

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von Bernhard Carball, Magdeburg, Reinfeld, Druck von Franz Heise, Magdeburg, Geschäftsstelle: Weitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Druckband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgeb. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inserat-gebühren die fluchtspaltene Zeitspalte 15 Pf. Vor-Setzungsgebühr Nr. 7598.

Nr. 209.

Magdeburg, Mittwoch, den 7. September 1898.

9. Jahrgang.

Mittwoch abend 8 Uhr im Dreikaiserbund Versammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs

Tagesordnung: Parteitag, Landtagswahl.

Der Arbeitgeberverband in der Sackgasse.

Der Arbeitgeberverband hat ein Lebenszeichen gegeben; in der gesamten hiesigen bürgerlichen Presse befindet sich folgendes Inserat:

An die wohlwollenden Behörden und das verehrliche laufende Publikum zu Magdeburg.

Vor kaum drei Wochen endigte der Ausstand unserer Arbeitnehmer nach dreizehn Wochen langer Dauer damit, daß sich die Arbeitnehmer unter anderem schriftlich verpflichteten:

1. gegen Gewährung bestimmter stipulierter Lohnsätze für den Rest dieses Jahres und für das Jahr 1899 keine neuen Forderungen an ein Mitglied des Arbeitgeber-Verbandes zu stellen,
2. Maßnahmen von Arbeitswilligen, welche sich am Streik nicht beteiligt bzw. von auswärts zugereist waren, zu unterlassen usw.

Trotzdem ist in voriger Woche auf Versammlungsbeschluss ein Teil unserer Arbeitnehmer, den Verfügungen gewissenloser Geheerfolgend, kontraktbrüchig geworden und mit neuen erhöhten Lohnforderungen an einzelne Mitglieder unseres Verbandes herangetreten in der ausgesprochenen Meinung, daß es möglich sei, vom einzelnen Arbeitgeber durch partiellen Streik das zu erzwingen, was gegen die gesamte Arbeitgeberchaft unmöglich war.

In anderen Geschäften forderten die Arbeitnehmer die Entlassung der Arbeitswilligen vom vorigen Streik und der von auswärts Zugereisten.

Da alle Versuche unsererseits, die Kontraktbrüchigen zur Rückkehr zur Arbeit zu bewegen, erfolglos blieben, sahen wir uns genötigt, einen Teil der Arbeitsstätten zu schließen.

Infolge Vermittlung des Herrn Stadtrat Reimarus teilten wir alsbald den Arbeitnehmern mit, daß der Verband bereit sei, die Arbeitsplätze unter den bereits von den Arbeitnehmern schriftlich anerkannten Bedingungen wieder zu eröffnen. — Vorher wurde aber von uns die Aufhebung der über einzelne Geschäfte und Bauten seitens der Arbeitnehmer verhängten Sperren gefordert, ebenso die Bekanntmachung der Partei- und Fachblätter, daß der Streik beendet und Zugang von Arbeitskräften nicht mehr ferngehalten werden darf. Hieraus haben die Arbeitnehmer heute mit dem Generalstreik geantwortet.

Durch die ArbeitsEinstellung dürften nun leider für die nächste Zeit wieder alle Bauausführungen in Mitleidenschaft gezogen werden und bitten wir deshalb die wohlwollenden Behörden und das verehrliche laufende Publikum, unseren Mitgliedern die wohlwollende Rücksicht auch in dem erneut uns aufgedrängten Kampfe gütig zu teil werden zu lassen.

Magdeburg, den 5. September 1898.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes des Maurer- und Zimmer-Handwerkes zu Magdeburg.

W. Schoedel, P. Ganulin, E. A. Schmidt, M. Dorendorf, A. Berg.

Zunächst ist festzustellen, daß in dieser Bekanntmachung kein Wort von den Verhandlungen vor dem Herrn Oberbürgermeister Schneider enthalten ist. Während der Arbeitgeberverband noch jüngst pompös verkündete, „... daß die Arbeitsplätze nur zu den von den Arbeitern schriftlich anerkannten Bedingungen (wie dieselben in den Protokollen der Verhandlungen vor dem Herrn Oberbürgermeister festgestellt sind) wieder geöffnet werden ...“ und „neue Verhandlungen“ nur von einer Kommission aufzunehmen sind, „... die auf Grund der soeben genannten Protokolle gewählt ...“ sind, hat er seine eigenen Forderungen nunmehr fallen gelassen — damit bekundet der Arbeitgeberverband,

1. daß er sein Wort nicht gehalten oder
2. die Verhandlung vor dem Herrn Oberbürgermeister eine von dem Arbeitgeberverband inszenierte Poffe gewesen ist, zur Täuschung des Herrn Oberbürgermeisters, der Arbeiter und des Publikums.

Nach einer Erklärung darüber, weshalb auf diese Verhandlungen nicht mehr Bezug genommen ist, suchen wir vergeblich — der Arbeitgeberverband befindet sich in einer Sackgasse, er kann nicht mehr entinnen. Seine Lage zu begründen, greift der Arbeitgeberverband zu ganz erbärmlichen Mitteln. Er behauptet

1. die Arbeiter hätten sich von gewissenlosen Geheern verführen lassen,
2. die Arbeiter seien kontraktbrüchig geworden,
3. es sei versucht worden, die kontraktbrüchigen Arbeiter zur Rückkehr zu bewegen,
4. hätten die Arbeiter den Generalstreik proklamiert und
5. sei dem Arbeitgeberverband der Kampf aufgedrängt worden.

Fünf Behauptungen, fünf grobe Unwahrheiten! Wir bewundern die Fähigkeit des Arbeitgeberverbandes, die „wohlwollenden Behörden“ und das „verehrliche laufende Publikum zu Magdeburg“ zu täuschen und sich als den unschuldigen Engel auszuspielen. Aufgemerkt:

ad 1. Die Arbeiter haben sich nicht von gewissenlosen Geheern verführen lassen, sondern den „Geheern“ in öffentlichen Versammlungen (unter den Augen der Behörden) bittere Vorwürfe gemacht, daß sie fortgesetzt zum Frieden geneigt waren, und nicht schärfere Maßnahmen vorschlugen.

ad 2. Die Arbeiter sind nicht kontraktbrüchig geworden, sie haben vielmehr von dem ihnen von dem Arbeitgeberverband zuerkannten Recht „... das Arbeitsverhältnis ... ohne Kündigung zu jeder Zeit lösen zu können ...“ Gebrauch gemacht.

ad 3. Der Versuch der Rückkehr der (angeblich) kontraktbrüchig gewordenen Arbeitern bestand darin, daß dieselben bis 1900 ausgesperrt, auf das Straßenpflaster gesetzt wurden, wodurch der Aufruhr in die Reihen der übrigen Arbeiter getragen — die „Versuche“ waren nichts weiter als Drohungen und Gewalttakte.

ad 4. Unwahr ist, daß die Arbeiter den Generalstreik proklamiert haben. Die Arbeiter haben ihn gewollt, aber durch das Eingreifen der „Geheer“ ist der Streik auf die Bauten der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes beschränkt worden und

ad 5. ist es eine bodenlose Unverschämtheit, zu behaupten, der Kampf sei dem Arbeitgeberverband aufgedrängt worden. — Der Arbeitgeberverband hat die Arbeiter gewaltsam aus Lohn und Brot getrieben, ist brutal bis auf die Knochen gewesen und hat die Arbeiter schier zur Empörung gereizt.

Dies leugnen zu wollen, hieße die Thatsachen auf den Kopf stellen. Außerdem ist rein aus der Luft gegriffen die Behauptung: „In anderen Geschäften forderten die Arbeitnehmer die Entlassung der Arbeitswilligen vom vorigen Streik und der von auswärts Zugereisten.“

Der Arbeitgeberverband zieht die Vermittlung des Stadtrat Reimarus an, verschweigt aber

1. daß Stadtrat Reimarus das schriftlich abgeschlossene Arbeitsverhältnis als mit dem Gesetz nicht in Einklang stehend bezeichnet und
2. sein Bekreunden ausgedrückt hat, daß der Arbeitgeberverband auf die Vermittlungsvorschläge der Arbeiter nicht eingegangen ist.

Welches waren die Vermittlungsvorschläge der Arbeiter? Die Arbeiter haben sich zunächst bereit erklärt, die Arbeit zu den bisher gezahlten Löhnen von im allgemeinen 43 Pfg. für Maurer und Zimmerer, 33 Pfg. für Bauarbeiter, und den sonst bisher üblichen Arbeitsbedingungen aufzunehmen und auch die infolge der Aussperrung über Magdeburg verhängte Sperre vollständig aufzuheben. Diese Arbeitsbedingungen waren frühere Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern — neue Lohnforderungen haben die Ausgesperrten also nicht gestellt.

Sodann haben dieselben gewünscht, daß gegen Ende dieses Monats mit einer Kommission, wie dieselbe in dem Protokoll über die gepflogenen Unterhandlungen vor dem Herrn Oberbürgermeister Schneider festgesetzt, in Unterhandlung zu treten ist, um

- a) gemeinschaftlich auf Grund des von dem Arbeitgeberverband selbst angezogenen Protokolls einen Arbeitstarif auszuarbeiten, und
- b) die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Mandatgeber, zu vereinbaren.

Diese Forderungen sind (wir wiederholen es) rundweg abgelehnt, man hat die Arbeiter wie dumme Jungen behandelt. Wir erklären:

Die Aussperrung ist entstanden, weil Arbeiter von dem ihnen unterschriftlich zugestandenem Recht Gebrauch gemacht, das Arbeitsverhältnis gelöst haben. Diese Arbeiter

zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen, sind 1500 Personen gewaltsam auf das Straßenpflaster gesetzt, ist das Übereinkommen zwischen Unternehmer und Arbeiter (als Person) gelöst worden. Die Ausgesperrten, den Frieden herbeisehnd, haben neue Lohnforderungen nicht gestellt, sondern zu den früher gezahlten und (zwischen der Organisation der Unternehmer und Arbeiter) vereinbarten Lohnsätzen die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Der Arbeitgeberverband hat selbst eine (aus seinen Mitgliedern und Arbeitern zusammengesetzte) Kommission gewünscht, die Streitigkeiten schlichtete, und alljährlich (im Dezember) die Löhne für das nächste Baujahr festsetzen soll. Auch diese Kommission ist zurückgewiesen.

Die Arbeiter sind also Schritt um Schritt zurückgewichen, haben eine Forderung nach der anderen fallen gelassen — aber ihre Gleichberechtigung haben sie nicht preisgegeben, ihre Organisationen nicht zerstreut wollen.

Sonach bleibt die Bekanntmachung des Arbeitgeberverbandes eine große Unwahrheit; sie soll die Behörden und das Publikum täuschen.

Der Arbeitgeberverband treibt ein verwegenes Spiel; seine allgemein verurteilte Handlung deckt er unter einer Fülle von Unwahrheiten, Entstellungen und Verleumdungen.

Der Arbeitgeberverband spekuliert darauf, daß das Bürgerium doch nicht die Wahrheit über die Aussperrung erfährt, da er die hiesige Presse auf seiner Seite und dieser der Mund durch Inserate gestopft ist.

Ob die Behörden sich täuschen lassen? —

Um dem gewerbetreibenden Publikum Aufschluß über die Ursachen der Aussperrung zu geben, sind ihnen die letzten Nummern der Volksstimme zugesandt worden. Von der gestrigen Nummer sind 5000 Exemplare verschickt. Ebenso viel Exemplare gehen den Geschäftsleuten von der heutigen Nummer zu. —

Zum Massenkampf in Magdeburg.

Soweit wir die Situation überschauen, ist die Arbeitsniederlegung auf allen Bauten der Mitglieder des Arbeitgeberverbandes erfolgt. Von den Maurern haben nur einige Personen die Arbeit nicht niedergelegt, von den Zimmerern sind etwas mehr stehen geblieben (bei Ganulin allein 13 Personen), doch wird allgemein angenommen, daß diese Arbeiter sich heute und morgen ihren Kameraden anschließen. Auf den Bauten der außerhalb des Verbandes stehenden Arbeitgeber wird flott und mit vermehrten Kräften gearbeitet. —

Von den Maurern sind bis heute 66, von den Zimmerern 30 Personen abgereist. Es liegt eine große Anzahl Arbeitsangebote vor. Die Löhne sind durchweg höher als in Magdeburg. Die unverheirateten Arbeiter sind aufgefordert, Magdeburg sofort zu verlassen. Auf den Bauten der dem Verbanne der Unternehmer nicht angehörenden Personen haben die Unverheirateten ihren verheirateten Kollegen Platz gemacht. —

Nach den vorläufigen Ermittlungen der Streikleitung sind ausständig: 865 Maurer, 320 Zimmerer und 320 Bauarbeiter, insgesamt 1505 Personen; Frauen und Kinder sind 2650 vorhanden. Es sind sonach durch die Aussperrung 4155 Personen in Mitleidenschaft gezogen. —

An Unterstützung wird pro Woche 12 Mark und für jedes Kind 1 Mark gezahlt. Den Zimmerern, welche früher nur 10 Mark und für jedes Kind 50 Pfg. erhielten, ist die gleiche Unterstützung gewährt. —

Die Maßnahmen des Arbeitgeberverbandes werden heute von der gesamten Geschäftswelt auf das entschiedenste verurteilt. Man kann es nicht verstehen, daß die Arbeitgeber auf ihren Beschluß beharren; es sind Rechnungen gesammelt, die ergeben, daß die Arbeitgeber 50—80 Pfennige pro Arbeiter dem bauenden Publikum anrechnen. Das Material soll bald veröffentlicht werden. Unverständlich bleibt auch, daß der Magistrat duldet, daß auch auf seinen Bauten die Aussperrung ... ist. Gerade der

Magistrat sollte dem Arbeitgeberverbanden einen biden Strich durch die Rechnung machen. Sind doch die Bemühungen des Herrn Oberbürgermeisters und Stadtrats Nelmarus von den Verbandsmittgliedern auf das gründlichste mißbraucht worden. Die Bewohner der Stendalerstraße, die durch den jetzt ruhenden Kanalbau arg zu leiden haben, sollten zusammenreten und eine Eingabe beim Magistrat einreichen.

Von den Behörden und Unternehmern.

Die Arbeitsplätze, auf denen Arbeitswilige beschäftigt sind, werden von Postämtern überwacht. Sie haben bis heute keine Ursache zum Eingreifen gehabt. Die Streikenden und Ausgesperrten verhalten sich ruhig.

Auf dem Bau Vaber (Kaiser Wilhelms-Platz) hatten bekanntlich die Maurer und Banarbeiter eine Lohnerhöhung gefordert. Diese Forderung ist seitens des Herrn Vaber mit folgender Bemerkung abgelehnt worden: „Ehe Sie Forderungen stellen, hauen Sie lieber Schach die Knochen entzwei.“ Schoch ist Vertrauensmann der Maurer; er machte der Staatsanwaltschaft von diesem Vorfalle Mitteilung und beantragte Strafverfolgung. Die Antwort des besten Staatsanwalts lautet: „Auf Ihre Anzeige wider den Maurermeister Wilhelm Vaber hier wegen Verleumdung eröffne ich Ihnen, daß nach dem Inhalt der Sache ein diesseitiges strafrechtliches Einschreiten im öffentlichen Interesse nicht geboten erscheint, und Ihnen deshalb die Erhebung der Privatklage überlassen bleiben muß.“ Im Auftrag: Rebs.

Montag nachmittag wurden drei zugereifte Maurer von einem Ausgesperrten nach ihrer Herkunft gefragt. Darauf sprang ein dieserlei Herr hinzu und fuhr den Ausgesperrten an: „Wenn Sie nicht gehen, rufe ich den Schutzmänn.“ Da der so Angefahrene ruhig seines Weges ging, wurde die Drohung nicht ausgeführt.

Preßstimmen

zur Aussperrung der Maurer, Zimmerer und Banarbeiter.

Halle'sches Volksblatt: Die Aussperrung der Magdeburger Bauhandwerker durch das übermüthige Unternehmertum hat eine weit über Magdeburgs Grenzen reichende Bedeutung. Sie ist eine Sache der gesamten deutschen Arbeiterschaft; denn in ihr kommt die nackte Brutalität des Kapitalismus zum abschrecklichen Ausdruck. Der Arbeiter soll willenloser Sklave in den Händen der Unternehmer sein; er soll nicht wagen deren Forderungen zu stellen. Was ihm gegeben wird, soll er als Gnade, als Geschenk der Herren Kapitalisten dankbar entgegennehmen. Es ist dasselbe hochmüthige Progenium, was in England beim Streik der Metallarbeiter und in Hamburg beim Hafenarbeiterstreik zum Ausdruck gelangte. „Ich könnte wohl bewilligen, aber ich mag halt nicht!“ sagte seiner Zeit der Hamburger Arbeiter Laiz. „Die Bauhandwerker haben uns zwar nichts getan, aber wir wollen ihnen unsere Macht fühlen lassen!“ sagen die Magdeburger Bauunternehmer. Die strengste Solidarität zu üben und den Zuzug nach Magdeburg durchaus zu meiden, ist jetzt Pflicht aller Arbeiter.

Halberstädter Arbeiterzeitung: Wohl selten ist ein Gewaltstreik der Unternehmer so gebührend von den Arbeitern hingenommen worden.

Vorwärts: Der Arbeitgeberverband will sich auf keinerlei Verhandlungen einlassen. Weder will er die Kommission zwecks Schlichtung der Streitigkeiten und Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen noch die bereits bestehende Organisation der Arbeiter anerkennen. So ist denn der Kampf durch das starre Versteifen der Arbeiter der Unternehmer, die eine demüthige Unterwerfung der Arbeiter ohne jede Verhandlung fordern, verschärft und der Beschluß der Bauhandwerker, auch auf den übrigen Bauten die Arbeit einzustellen, wenn eine Verhandlung abgelehnt würde, zur Ausführung gekommen. Dieses rücksichtslose Vorgehen der Unternehmer wird im ganzen Lande die lebhafteste Sympathie für die Ausgesperrten entfachen und wir sind überzeugt, den Bauhandwerkern wird in dieser über sie frivole verhängenen Aussperrung auch die materielle Unterstützung der Arbeiterschaft sicher sein.

Sächsisches Volksblatt: Ganz Deutschlands Arbeiterschaft blickt auf die folgenschwere Entscheidung des Arbeitgeberverbandes. Es wäre eine grenzenlose Frivolität der Magdeburger Bauhandwerker, wollte sie, in Unternehmerrhythmus verknüpft, die Sache in der angebrochenen Weise auf die Spitze treiben. (Zit. inzwischen geschehen. D. R.) Es muß allerseits erwartet werden, daß die Maurer den Zuzug nach Magdeburg meiden.

Aus der hiesigen Presse.

Magdeburger Zeitung, Central-Anzeiger und General-Anzeiger sind seitens des Arbeitgeberverbandes mit Inseraten beglückt worden. Wir geben den Inhalt in unserem heutigen Leitartikel wieder. Jeer ausgegangen sind bischmal Amlicher Anzeiger und Sachverständigen; jedoch schimpft das letztere Blattchen so fanatisch auf die Volkstimme und behauptet, daß der Arbeitgeberverband nicht umhin kann, auch diesem Blattchen das Inserat zuzuschicken.

Quittung.

Für die Familien der Ausgesperrten gingen ein: Für nicht gegebenen Geburtsdayschnaps 1,00. — Skatenspiel bei Baumgarten 0,50. — Geburtsday im Sad 3,00. — Fidele Besammlung 2,20. — Roter Schafkopf 0,50. — Sittmudl 3,00. — Summa 10,20. In Nr. 208 quittiert: 6,10. Zusammen: 16,30. — Die Expedition der Volkstimme.

Die Arbeiter einer hiesigen größeren Fabrik wollen während der Dauer des Streiks allwöchentlich einen bestimmten Beitrag zur Unterstützung der Streikenden abliefern, der einem Kollegen übergeben wird, welcher für die Ablieferung der Unterstützung an die Expedition der Volkstimme und Quittung in diesem Blatte zu sorgen hat.

Militäre Tagesrundschau.

Deutschland.

Einige neue Auslassungen des deutschen Kaisers sind geeignet, die Vermutung zu begründen, daß sich die Beziehungen zwischen dem offiziellen Deutschland und dem offiziellen England verbessern haben. Am Sonntag wurde in Hannover auf dem Waterloo-Platz ein Feldgottesdienst für die dort in Garnison stehenden Truppen für die Gelegenheit der Manöver einquartierten Truppenabteilungen abgehalten. Nach Liturgie und Predigt hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er, wie aus Hannover berichtet wird, darauf hinwies, daß angesichts der Waterloo-Schlacht die Truppen auf historischem Boden ständen. Er erinnere an die Waffenbrüderschaft der Engländer und der Deutschen bei Waterloo. Die englische Armee habe soeben vor wenigen Stunden in Afrika einen Sieg über einen viel stärkeren Feind errungen. Der Kaiser forderte die Truppen auf, in ein Hoch auf die Königin von England einzustimmen. Der Kaiser hat ferner nach einer Meldung der Times aus Kairo am Sonntag an die dortige britische diplomatische Agentur folgendes Telegramm gewünscht: „Ich bin aufrichtig erfreut, meine Glückwünsche zu können zu dem herrlichen Siege von Dm-

burman, der endlich des armen Gordons Lob rächt.“ Die englischen Blätter sprechen sich zu diesem Telegramm etwas zurückhaltend, aber doch sympathisch aus. Offenbar können sie das bekannte Telegramm an Herrn Krüger, den Präsidenten der Republik Transvaal, doch nicht so leicht vergessen. — An der Jerusalemfahrt soll, abgesehen von dem schon außerordentlich großen hussischen und militärischen Gefolge, auch ein Gefolge von Superintendenten, anderen Geistlichen und Beamten unter Führung des Ministers Voss teilnehmen. Liberale Blätter werfen die Frage auf, ob aus dem Staatsfidejussum die sehr kostspieligen Reiseentschädigungen gezahlt werden sollen.

Dem Verein wirklicher Krieger Germania in Halle a. S. sind von der Behörde die Rechte eines Kriegervereins genommen worden. Der Verein ist aus dem deutschen Kriegerbunde ausgestoßen und darf die Fahne nicht mehr führen. Das auf der städtischen Sparkasse niedergelegte Kapital zur Errichtung eines Kriegerheims in Höhe von 3500 Mark hat der jetzige Vorstand abgehoben.

Die Allgemeine Zeitung in Chemnitz ist auf Grund eines Erkenntnisses des Landgerichts zu Jumbrock vom 20. August in Oesterreich konfiszirt und verboten worden. Der Grund dazu ist ein Artikel, in dem die österreichische Jubelfahrt besprochen wurde und der von einem unheilvollen Einfluß sprach, den die vom Vatikan instruierte Geistlichkeit in der Wiener Hofburg ausübe.

Eine Deputation der Rummelsburger Gänse-Engroshändler ist, wie die Allgemeine Fleisch-Zeitung meldet, von Reichskanzler in Audienz empfangen worden. Die Deputation hat über die außerordentlich schweren Beschränkungen Klage geführt, welche dem Gänsehandel durch die Grenzsperrren und Quarantänen bereitet sind und in einigen als Hauptabgabengebiete geltenden Regierungsbezirken, wie Magdeburg und Merseburg, den Gänsehandel völlig lahm gelegt haben. Wie das genannte Blatt erfährt, hat der Reichskanzler sich der Deputation gegenüber sehr „wohlwollend“ geäußert, so daß in nächster Zeit voraussichtlich einige Erleichterungen in Bezug auf die Grenzsperrre für Gänse zu erwarten sein dürften. Wenn der Reichskanzler da die Rechnung nur nicht ohne die Agrarier gemacht!

In der Preussischen Lehrer-Zeitung lesen wir: „In jüngster Zeit hat man das theologische Element bei der Anstellung der Seminarlehrer noch mehr als bisher berücksichtigt. An manchen Seminaren wirken zur Zeit drei und mehr Theologen! Einzelne Provinzialschulkollegien beschäftigen die Theologen in einer bisher nicht gekannten Weise. Oft werden Herren angestellt, von denen man thatsächlich nicht weiß, wo sie ihre praktische Befähigung für den Seminarlehter her haben beziehungsweise her haben können. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß einzelne Seminarlehrer geradezu den Beruf in sich fühlen, junge Kandidaten der Theologie bei Gelegenheit der sechswoöchigen Kandidatencurse zu „entdecken“.

So ein junger Herr wird dann einige Monate als sogenannter „Probantus“ gegen eine monatliche Remuneration von 100 Mark am Seminar „beschäftigt“, indem er etwa zwölf Stunden wöchentlich giebt und nebenher noch einige Informationen von dem Direktor empfängt. In einigen Monaten ist der neue „Lehrerbildner“ dann fertig.“

In Renscheid haben die Kassenärzte der allgemeinen Ortskrankenkasse plötzlich ihre Funktionen bei der genannten Kasse eingestellt, so daß die Kasse ohne Ärzte ist, da auch die übrigen dort praktizierenden Ärzte mit den Kassenärzten zusammengehen. Bisher waren zwölf Ärzte für die Kasse thätig, welche anscheinend zur vollsten Zufriedenheit der Kassenmitglieder und des Kassenvorstandes ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Die Ursachen des Streiks sind unbekannt.

Wie die antimilitarischen Maulwürfe recht vortheilhaft für die Sozialdemokratie arbeitet, ergibt u. a. das Wahlergebnis aus Weimar. Dasselbst wurden im Jahre 1893 bei der Reichstagswahl 210 antimilitarische und 327 sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben. Diesmal sind 593 Stimmen dem sozialdemokratischen Kandidaten und nur 122 dem Antimilitaristen zugefallen. Aehnlich gestalten sich die Verhältnisse im ganzen Wahlkreis, in dem sich fast überall der Antimilitarismus als Vorfrucht der Sozialdemokratie erwiesen hat. Hoffentlich lassen sich die Antimilitaristen nicht die Mühe verbieten, für — andere Parteien zu wirken.

In Stettin ist ein Stadtverordneter seines Mandats für verlustig erklärt worden, weil sich herausstellte, daß er gar nicht preussischer Staatsbürger war. Wie es möglich ist, daß er überhaupt in das Stadtverordnetenkollegium hat eintreten können, ist unerklärlich.

Nachrichten aus dem Auslande.

Der Belagerungsstand in den Provinzen Mailand und Florenz ist am 5. d. Mts. aufgehoben worden. Aus den Verhandlungen der Zionisten ist noch hervorzuheben, daß das finanzielle Resultat der Bewegung in einem Kassa-Ueberschuß von 61 251 Franc besteht. Detaillierte Angabe der Kassaposten, die in der Diskussion verlangt wurden, wurde von dem Finanzaußschuß verweigert. Man verlangte auch ein aufklärendes Agitationsblatt für die der Bewegung fern und fremd stehenden Rabbiner. Der Vorsitzende Reverend Gaster erklärt dies für überflüssig unter dem Hinweis auf die beste Flugschrift für seine Kollegen — die Bibel.

Wegen Auslieferung militärischer Geheimnisse an fremde Staaten ist in Oliffa bei Spalato ein Geniewerkführer verhaftet worden.

Die Revision des Dreyfusprozesses wird durch die Rücktritt Cavagnacs nunmehr so gut wie sicher angenommen. Frau Dreyfus hat auf Grund des Paragraph 3 des Artikels 443 der Strafprozessordnung an den Justizminister Sarrien ein Gesuch um Revision des Prozesses gegen ihren Gatten gerichtet. Nach dem betreffenden Artikel des Strafgesetzbuchs kann die Revision verlangt werden, wenn einer der Zeugen einer falschen Aussage überwiegen ist, oder

eine neue Thatsache zu Tage tritt, wodurch die Anschulb der Verurteilten sich deutlich herausstellt.

Nach einem Pariser Telegramm der Vossischen Zeitung soll das Wiederaufnahmeverfahren in der Dreyfus-Sache vom Ministerium einstimmig beschlossen worden sein.

Das Antisemitenblatt La Patrie droht dem Präsidenten der französischen Republik, Faure, falls er die Revision zulasse, mit einer Campagne gegen den Präsidenten. Man bestreite Aktien über die Madagascar-Expedition, deren Publikation einen Standal hervorrufen würde, wogegen der Feldzug gegen Greby nichts bedeute. Ei, ei!

Kiautschau ist als Freihafen eröffnet worden. Die englisch-egyptische Subanexpedition hat am Freitag voriger Woche den entscheidenden Schlag gegen den Mahdi geführt, dessen Armees bei Omdurman vollständig aufgegeben wurde. Damit haben sich die Engländer die Vorherrschaft im Sudan und den angrenzenden mittelafrikanischen Gebieten gesichert.

Ueber die „Entscheidungsschlacht“ wird berichtet: Eine Kavalleriepatrouille ging am 2. September früh gegen Omdurman vor und sah die feindliche Armee zum Angriff in Schlachtordnung vorrücken mit einer drei bis vier Meilen breiten Front. Vorzügliche Fahnen und Standarten wehten über den Reihen der Mahdisten, welche mit lauter Stimme sangen. Die englisch-egyptische Armee stellte sich sofort auf, um den Angriff aufzunehmen. Um 7 Uhr 20 Min. erschienen der Feind auf dem Gipfel des Bergkammes oberhalb unserer Lager und rückte in geschlossenen Reihen vor, unsere Planken überflügelnd. Um 8 Uhr 20 Min. eröffnete unsere Artillerie das Feuer, welches die Schützen der Derwische beantworteten. Dann erfolgte ein Angriff auf unsere linke Flanke, und nach ihrer gewöhnlichen Taktik stürzten sich die Derwische von dem Bergkamm auf uns. Aber die Andringenden wurden vollständig zerschmettert durch das Feuer unserer sämtlichen Schusswaffen. Die Derwische wandten sich nun gegen unser Centrum, auf welches sie einen wüthenden Sturm ausführten. Eine große Streitmacht an Reitern versuchte dem Bleihagel zu trotzen, wurde aber buchstäblich weggefegt und zog sich zurück, indem sie das Feld mit Leichen bedeckt zurückließ. Menschenschlächtere! —

Nachrichten aus Magdeburg.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag, 8. September, statt. Über den Tagesordnung stehen einige Vorlagen, die recht interessante Debatten hervorrufen könnten, wenn unser Stadtverordnetenkollegium nicht die Gewohnheit hätte, Vorlagen von erheblicher sozialer Bedeutung recht schnell zu erledigen. So haben die Steinscher eine Eingabe gemacht, betreffend Uebernahme der städtischen Arbeiten in eigene Regie, und die Buchdrucker haben gleichfalls die Vergebung antijoder Druckmaschinen zum Gegenstand einer Eingabe gemacht. Bei den bekannten Gespinnstigkeiten unserer Stadtväter wird voraussichtlich nicht viel bei der Beratung dieser Vorlagen herauskommen, schon etwas mehr Pfluschi auf eingehende Beratung hat die Eingabe des Hausbesitzervereins Nordost, der eine Unschaffener für Konsumvereine und Bazare eingeführt haben will. Letzter Punkt der Tagesordnung ist wieder der Bau von Elbbrücken.

Die Einrichtung eines Zeichen- und Naturunterrichts für Damen in der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule wird vom Magistrat beabsichtigt. Bereits im Jahre 1890 hatten sich eine Anzahl Damen an den Vorstand der gewerblichen Lehranstalten mit der Bitte gewandt, Damen den Besuch der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule zu gestatten. Die Folge dieses Besuchs war eine Anfrage in verschiedenen Städten, die bereits diese Zeichenfächer eingeführt haben. Die Anfrage ergab natürlich ein günstiges Resultat, ebenfalls sprachen sich zwei Direktoren der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule für die Einführung des Unterrichts für Damen aus. Der Magistrat hat sich nun, gestützt auf diese Gutachten, entschlossen, Damen die Teilnahme am Unterricht zu gestatten. Es sollen an Schulgeld jährlich 72 Mark für einheimische und 90 Mark für auswärtige Schülerinnen erhoben werden. Die Kosten belaufen sich auf 3720 Mark. Die je zur Hälfte von dem Staate und der Stadt zu tragen sein würden. Die Stadtverordnetenversammlung wird um Zustimmung ersucht.

Ein Postschein ist keine gültige Quittung. Die Annahme, daß ein Postschein eine Quittung über erfolgte Zahlung sei, ist weit verbreitet, aber irrig. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist der Postschein über eine mittels Postanweisung gemachte Zahlung nicht als Quittung, betreffend die Tilgung einer Schuld, anzusehen. Der Postschein gelte in diesem Falle nur als Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt beziehungsweise abgebant wurde. Da aber mitunter der Postanweisungsbetrag nicht direkt an den Adressaten, sondern an eine Zwischenperson ausgeliefert werde, so müsse der Schuldner im Streitfalle den Beweis liefern, daß die Postanweisung beziehungsweise der darauf gezahlte Betrag richtig in die Hände des Forderungsberechtigten gelangte, was nicht immer leicht sein dürfte. Deshalb ist es geboten, sich bei Abtragung einer Schuld durch Postanweisung vom Adressaten stets eine Empfangsbekundigung einzuholen, und zwar möglichst umgehend, damit etwaiger Unregelmäßigkeit bei der Befüllung des überwiesenen Geldebetrages sofort begegnet werden kann.

Von der Post. Die hiesige Postverwaltung hat nun die Antikautionen an die Unterbeamten zurückgegeben. Die meisten Postler haben die Wertpapiere eingelöst. Kürzlich fiel der Postkassierer W. so unglücklich in der Postkammer zu Boden, daß er sich eine Rippenquetschung zuzog und voraussichtlich längere Zeit dem Dienste fernbleiben muß.

Infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe macht sich jetzt bereits der Salzgehalt des Elbwassers bemerkbar. Der Kaffee, schmeckt schon salzig und nicht mehr lange wird es dauern, wenn nicht bald Regen kommt, dann wird das Elbwasser den Geschmack von Seewasser haben.

Mißhandlung. Wie man uns mitteilt, wurde der Schulknabe Hermann Hermer am Freitag abend von einem Anwohner der Rameelstraße so mißhandelt, daß der Knabe sofort nach dem altstädtischen Krankenhaus geschickt werden mußte. Zufolge ärztlichen Gutachtens ist zu befürchten, daß der Mißhandelte das Augenlicht verliert. Der Vater des Kindes hat die Sätze der hiesigen Staatsanwaltschaft bereits mitgeteilt.

Unfälle. Der Dekonomieverwalter Franz B. aus Erxleben hat sich beim Stradaufschneiden in einem Garten die Schenkel des linken Hand durchschnitten. Der Barbierlehrling Reinhold S. ist vor einigen Tagen gefallen und hat dabei eine Aneberklung erlitten. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der Altstädtischen Krankenanstalt.

Die Politik der Brotverwertung.

Schon seit Jahrzehnten kämpft die Sozialdemokratie Deutschlands gegen die im Interesse der ostpreussischen Junker von den deutschen Regierungen eingeführten Schutzzölle auf Lebensmittel. Trotz der lebhaften Proteste unserer Partei wurde jedoch der 1879 eingeführte Zoll im Jahre 1885 auf 30 Mark per Tonne, im Jahre 1887 sogar auf 50 Mark per Tonne erhöht. Die Proteste der nach Deutsch-

land Getreide importierenden Länder, die mit Motorisations- maßregeln drohten, und insbesondere der für die deutsche Industrie so nachteilige Zollkrieg mit Rußland hätten die deutschen Regierungen über die Schädlichkeit ihrer Zollpolitik belehren können. Sie steht jedoch so sehr unter jungerlichem Einfluß, daß sie nicht dem Beispiele Frankreichs, Italiens und Spaniens folgen konnte und sich weigerte, die Getreidezölle angesichts der exorbitanten Höhe der Getreidepreise wenigstens vorübergehend aufzuheben. Der entsprechende Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde mit Achselzucken ad acta gelegt und das triumphierende Junkertum konnte ruhig die Organe der Volksausgangsfortsetzen.

Als ausreichender Beweis für die Gefährlichkeit der deutschen Zollpolitik können folgende Zahlen über die Ein- und Ausfuhr an Weizen dienen, der bekanntlich in Deutschland in relativ unbedeutenden Mengen angebaut wird. Dem kürzlich veröffentlichten amtlichen Nachrichten zufolge betrug nämlich

Jahr	Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogramm	Ausfuhr
1890	673 000	200
1891	905 000	350
1892	1 296 000	250
1893	703 000	300
Zusammen	3 577 000	1100
1894	1 154 000	70 000
1895	1 338 000	70 000
1896	1 653 000	75 000
1897	1 180 000	171 000
Zusammen	5 825 000	395 000

Die Mehreinfuhr, d. h. der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von Weizen stieg demnach trotz einer Reihe guter und sehr guter Ernten von 1890/93 bis 1894/97 von ca. 3 578 000 Tonnen auf ca. 4 928 000 Tonnen, d. h. um etwa 38 Prozent. Trotz des hohen Schutzzolles, der in den einzelnen Jahren fast 35 Prozent des Wertes des Weizens betrug, konnte die deutsche Landwirtschaft den Bedarf nicht decken.

Was für eine traurige Zukunft der deutschen Arbeiterklasse in der nächsten Zeit infolge des schlechten Ausfalls der Ernte in getreideliefernden Staaten bevorsteht, darüber belehrt uns folgende Notiz aus dem Bündlerorgan über den Fehlbetrag der Weltenernte. Nach der schon ein Mal in diesen Blättern „erwähnten Zusammenstellung des ungarischen Ackerbauamministers beträgt der Fehlbetrag der Weltenernte, d. h. die Getreidemenge, die weniger geerntet worden ist, als der Jahresbedarf der Bevölkerung beträgt, bei Weizen 7 bis 8 Millionen Hektoliter, bei Roggen 20 bis 21 Millionen Hektoliter, bei Gerste 3 bis 4, bei Hafer 8 bis 9, bei Mais 12 bis 13 Millionen Hektoliter. Mag nun das thatsächliche Endergebnis auch von der Schätzung etwas abweichen, so viel steht fest, daß der Gesamtbedarf der Weltbevölkerung auf ein Jahr nicht zu decken vermag. Da nun auch die Ueberschüsse aus den letzten Erntejahren so gering sind wie kaum zuvor, so muß, wenn die natürlichen Faktoren der Preisbildung in Kraft treten oder in Kraft bleiben, notwendigerweise eine Aufwärtsbewegung der Getreidepreise eintreten.“

Bedenkt man, daß die Weizenpreise schon jetzt die Höhe erreicht haben, die sie im Hungerjahre 1891 hatten, sowie den Umstand, daß es schon jetzt in zahlreichen Industriezweigen zu „Krisen“ beginnt, so können diese von amtlicher Seite ausgehenden Prophezeiungen einer drohenden Hungersnot nicht ernst genug genommen werden.

Es wäre dringend zu wünschen, daß der Reichstag möglichst bald zu dieser Frage Stellung nimmt. Vermutlich wird sofort die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach dem Zusammenritte des Reichstags einen Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle einbringen. Sei es auch nur um die gemeingefährliche Politik der Agrarier, die mit verunglücktem Schmuggeln der traurigen Zukunft des arbeitenden Volkes entgegenzusehen, gebührend zu brandmarken. —

Nachrichten aus der Provinz.

Erfurt. (Verbotenes Drama.) In Erfurt sollte am Freitagabend die Erstaufführung des Dramas „Kapitän Drehsus“ erfolgen. Das Haus war bereits völlig ausverkauft, als die Polizei die Aufführung verbot. Viel verlor werden die Erfurter nicht, wenn sie von diesem Nachwerk Donkowski's, eines bekannten Sensationsdramatikers, verschont bleiben. —

Schönhofen. (Unglück beim Böllerschießen.) Sonntag wurde in Schönhofen das Sechsteffest gefeiert, wobei aus einer alten Kanone durch Mitglieder des Kriegervereins Salut geschossen wurde. Von den acht Schüssen, die abgefeuert werden sollten, waren bereits sechs gefallen. Als die Kanone zum sechsten Male abgefeuert werden sollte, entzündete sich beim Festschießen des Grasbüschels die Pulverladung, der Stropfen flog heraus und verletzte drei Mann von der Gesellschaft erheblich. Dem Schießmeister Bindemann wurde die linke Hand am Gelenk völlig abgerissen, während zwei Arbeiter je drei Finger verloren; alle drei Personen erlitten außerdem Brandwunden im Gesicht. Der Unglücksfall verursachte unter dem Publikum eine Panik. Das Fest wurde sofort abgebrochen. —

Stauffert. (Im Schacht verunglückt.) Am Sonnabend nachmittag verunglückte in dem fiskalischen Schachte „Königsbach“ der Bergmann Heinrich Schneider von hier dadurch, daß er von herabfallenden Salzmassen getroffen wurde. Die hierdurch entstandenen Verletzungen waren so schwer, daß Sch. bereits auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb. Der Verunglückte war erst 31 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Biedentopf. (Brand.) Das Dorf Goennern bei Biedentopf ist am Sonnabend teilweise ein Haub der Flammen geworden. Fünf- und zwanzig Häuser brannten nieder. Viele Einwohner sind obdachlos geworden. Man vermutet, daß Kinder das Feuer angelegt haben, als alle Einwohner auf dem Felde waren. —

Darmstadt. (Weide Beine abgefahren.) Sonntag früh gegen 1/5 Uhr wurden unweit der Stadt dem 50 Jahre alten Lokomotivführer Adam Seiler beide Beine abgefahren. Der Verunglückte verstarb bald nach seiner Ueberführung in das städtische Krankenhaus. —

Wolfs. (Mord.) Auf der hiesigen Schmelzfabrik war der

Borarbeiter Ernst Blas beschuldigt, der bei den Arbeitern nicht beliebt war. Am Sonnabend fielen fünf Arbeiter, die betrunken waren, über Blas her und schlugen ihn mit Schaufeln und Holzschuhen und einer schweren Holzrolle, bis der Mann tot zu Boden stürzte. Aber auch dann ließen die Unmenschen noch nicht ab und bearbeiteten noch die Leiche auf das Ungeheure; zum Schluß warf noch ein Belegträger ein Leeres Petroleumfaß auf den Toten. Hierauf wandten sich die rothen Patrone einer Restauration zu und zechten unbekümmert weiter. Die Körper wurden verhaftet. —

Meppen. (Unglück im Mündbergelände.) Als am Freitagabend nach beendetem Mündberg die Geschäfte zusammengeklappt waren und viele Leute sie umstanden, ging eines der Geschäfte, dem die Kartusche noch nicht entnommen war, los. Sechs Civilpersonen wurden verwundet, darunter ein junger Mann lebensgefährlich. Ein Militärarzt war rasch zur Stelle. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus, die übrigen in ihre Wohnungen gebracht. —

Albise. (Mausbissfall.) In der Nähe der bei Liblar in der Rheinprovinz gelegenen Donatus-Bestattungen wurde ein verwegener Mausbissfall an einem jugendlichen Beamten verübt. Er wurde von zwei Männern geknebelt, einer beträchtlichen Summe beraubt und dann in völlig hilflosem Zustande in den Ritzloch der Werke geworfen, nachdem man ihm das Taschentuch in den Mund gesteckt hatte. Nach vier Stunden wurde der Unglückliche im Schlamme liegend aufgefunden und sterbend ins Hospital geschafft. Die Direction Donatusgrube hat 300 Mark auf die Erziehung des Täters angelegt. Zwei der That verdächtige Stralke sind bereits verhaftet worden. —

Sprottan. (Typhusepidemie.) Schon seit Tagen ist in benachbarten Wallfahrtsorten eine Typhusepidemie ausgebrochen, die auch auf die umliegenden Dörfer übergriffen und in steter Zunahme begriffen ist. Die Zahl kranke ist bereits überschritten worden. Es sind ausschließlich Hüttenarbeiter erkrankt. Einige Todesfälle sind bereits zu verzeichnen. —

Berth. (Vier Kinder erstickt.) In dem benachbarten Gehrden ereignete sich ein erschütternder Unglücksfall. Vier Kinder, welche von ihren Eltern abends allein in der Wohnung gelassen waren, nachdem man sie zu Bette gebracht hatte, sind dort erstickt. Im Zimmer befand sich eine brennende Lampe, die anscheinend von zwei im Zimmer befindlichen jungen Ragen umgeworfen worden. Dadurch gerieten die Betten in Brand, und die Kinder kamen ums Leben. —

Kleine Chronik.

Eine 28-jährige Berliner hat sich in London mittels Cocains das Leben genommen. Die Verlebte, Clara Günther mit Namen, gehörte einer höheren Beamtenfamilie an und war seit einigen Monaten Mitglied der Heilsarmee, in der sie es bereits zum Range eines Kapitäns gebracht hatte. Sie scheint den Selbstmord im Zustande geistiger Weirheit begangen zu haben. —

Ein fremder Kurgast stürzte sich im Bad Leveca im Balsugano, nachdem er seine Zoppe und den Hut abgeworfen hatte, von einem Baum in den Mühlbach Rio-Tagliore, in dem er sich an einem großen Fels den Schädel zertrümmerte und sofort den Tod fand. —

Gestrandet ist bei Vala in der Stettiner Danziger „Eduard.“ Wegen Ermordung des Bürgermeisters Corda von Mabei Sarea (Sardinien) und seines Vaters wurden fünf Stadtverordnete verhaftet, zwanzig andere Personen, sämtlich politische Gegner des ermordeten Sindaco, sind entlassen, da sie wegen Beteiligung an der Morbital gleichfalls verhaftet werden sollten. —

Entgleist ist am Sonnabend zwischen den Stationen Sariska und Geste der Strecke Neutra-Hypotvar in Ungarn die Lokomotive eines Personenzuges. Der Gepäckwagen und vier Personenwagen wurden aus dem Geleise geworfen. Von den Reisenden ist niemand verletzt, der Lokomotivführer ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine Versammlung der Zimmerer tagte am Freitag Abend im „Dreikaiserbund“. Dieselbe beschäftigte sich mit der Ausperrung der Bauarbeiter. Ihre Wünsche sind schon wiedergegeben in den Blättern am Kopfe des Blattes, so daß sich ein weiteres Eingehen an dieser Stelle erübrigt. Alle Wünsche wurden mit überwältigender Majorität gefaßt. Ein Beweis dafür, daß die Zimmerer einig und geschlossen den ihnen aufgezungenen Kampf aufnehmen. —

Am Montag, den 29. August, sollte in der Filiale Sudenten der Allgemeinen Kranen- und Zerkelasse der Metallarbeiter eine Versammlung stattfinden. Dieselbe konnte aber leider nicht tagen, da von 400 Mitglieder nur 91 es der Mühe für Wert gehalten hatten, zu erscheinen. Die Verwaltung wurde beauftragt, in nächster Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen, mit derselben Tagesordnung. Durch die Lässigkeit der Mitglieder ist es nun schon soweit gekommen, daß wir unsere Versammlungen nicht mehr abhalten können. Man sollte doch meinen, es sei für jedes Mitglied von Interesse, das neue Statut kennen zu lernen, sowie über die an die Verwaltung gerichteten Strafmandate Auskunft zu erhalten, aber niemand rührt sich. Wir wollen hoffen, daß die nächste Versammlung doch besser besucht wird und die Mitglieder endlich aus ihrem Winterschlaf erwachen. —

Mittwoch, 7. September:
Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Übungsstunde jeden Mittwoch bei H. Schall, Fabrikstraße.
Turnverein „Jahn“, Sudenten. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Fischer Bierhalle“, Schönringstraße 28.
Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
Männer-Gesangverein Gr.-Dietrichleben. Jeden Mittwoch Abend Übungsstunde bei A. Baale.

Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hentis, Moldenstraße.
Gesangverein „Männerchor“, Fernersleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Bausch.
Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Sudenten. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in Friedrichsplatz, Leipzigerstr.
Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Al.-Dietrichleben. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Restaurateur Alpinus.
Männer-Turnverein „Berkersleben“. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im weißen Hirsch.
Männer-Chor „Fidelio“, Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Dienemann, Loquiststraße 19.

Donnerstag, 8. September:
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabend Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im weißen Hirsch.
Radfahrerverein „Falk“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hoffjäger“.
Gesangverein „Vorwärts“, Densdorf. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde im Deutschen Hof.
Sudenten-Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde im Deutschen Hof, Michaelstraße 16.

Walhalla-Theater.

Das Walhalla-Theater, die vornehmste unserer Spezialitäten-Theatren, hat seine Pforten wieder geöffnet und — „ausverkauft“, so war die Lösung des ersten Abends. Aber vieles bringt, wird jedem etwas bringen, dies konnte als Motto dem Bericht vorangestellt werden, denn vielseitig war das Bild, das der Abend kaleidoskopartig vorüberflog. Den Reigen eröffnete mit vielem Geschick die Konzertsängerin Fr. Christl Berg, deren annuiter melodischer Vortrag das hümmungs-volle Entrée für die weiteren Darbietungen bildete. Das decente ihrer Vorträge sei besonders hervorzuheben. Die Hand- und Kopf-Gestik drücken Broders Ricard, zwei bestechende jugendliche Erscheinungen, brillierten durch die Grazie, mit der sie die schwierigsten Evolutionen spielend bewältigten. Die drei süssen Barrisons kamen uns diesmal als ihre Mantele, die wienersich, sie geben den Originalen an Pikanterie der Erscheinung nichts nach, übertrafen sie aber jedenfalls als charman-

te Langhaarkinderinnen, sie bilden eine Grand-Aktion des Abends und bürsten lebhaft der Herrschaft sehr gefährlich werden. Eine Originalität eigener Art ist der Dompteur Schütz, er scheint die Reigenunterführer angehöben zu haben, dieser Meister der Dressur berichtet mit seiner entrückt zusammenlebenden Gesellschaft von Stunden, Tagen, Jagen und Jagd wahre Wunderwerke, geradezu erstaunlich sind die Künste eines Finglers am Arme seines Herrn, dessenelben Gaudens, das, an den Vorderfüßen an einer Seile hängend, in weitem Hagen Schwingungen macht. Mit schweren Olyra hat die Direktion sich das Engagement des schwarzen Levanten Kawabaha erkämpft, der besser bezahlt wird wie mancher Deutscher unserer Bühne und stummlich vorzügliches leistet. Das musikalische Dellorenzio, zwei Herren und eine Dame gehört unstrittig zu dem besten, was auf dem Gebiete des Violoncell-Spiels geboten werden kann. Einen besonders glücklichen Wiff scheint man mit dem unruhigen Komiker Otto Richard geihan zu haben, seine selbstverfaßten meist aktuellen Complots waren von jährender Wirkung, immer und immer wieder mußte er sich zu Jugaben entschließen, um das amirierte Publikum zu befreidigen. Den Beschluß bildete Hr. John Benz mit seinem „Böwen zu Pferde“. Das Programm spielte sich in 3 1/2 Stunden ab und was das beste auf, was auf Spezialitätenbühnen geboten werden kann. Jedem Ortsgram sei der Besuch des Walhalla-Theater empfohlen, er wird auf seine Rechnung kommen. —

Victoria-Theater.

Urronge, der uns am Sonntag seine Bissenkarte abgab, be- herricht in der Vorahnung des sicheren Erfolges das Repertoire dieser Woche. Das Charakterbild „Mutter Thiele“ bringt uns zwar nichts neues, und das Neue ist im Vergleich zu den alt erprobten Ergengnissen der Urrongeschen Muse nichts besonderes, — man mißte denn die Bezeichnung „Charakterbild“ als solches gelten lassen — aber das Recept ist wieder nach berühmtem Muster mit den bekannten und bewährten Angedienzen angelehrt, die ihre Wirkung niemals verlagern. Aber ein Charakterbild ist es nicht, was wir sehen, denn das im Mittelpunkt der Handlung stehende Bild der Mutter Thiele ist ein Gerebild, das wir, vom grellen Rampenlicht beleuchtet, mit leblichen Augen wohl erfassen, das aber bei kritischer Beleuchtung als ein Konfess in nichts zerfällt. — Mutter Thiele ist Witwe, ihr Mann war Subalternbeamter, der ihr zu Liebe sein Studium unterbrach, um sie heiraten zu können. Die Ehe war keine glückliche. Der Mann stiftete Lebelang die bedrückende nichterne Mühseligkeit, die seine Frau repräsentierte, der geistige Abstand war eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Eheleuten. Als der Gatte starb, ging er mit dem Bewußtsein von hinten, das, was er im Leben versummt, auf seinen Sohn übertragen zu haben. Mit Aufopferung aller seiner Kräfte und trotz beschränkter Mittel hatte er es durchgeführt (gegen den Willen der Mutter durchgeführt) daß sein Sohn studierte. Er erlebte es nicht mehr, daß er ein berühmter Mann wurde. Wenn es einen Charakter im Stücke giebt, so ist es dieser alte Vater Thiele, von dem wir allerdings nur reden hören, vielleicht auch sein Sohn Rudolf, weil er von einem sanftmütigen Väter eigenen Mutter verfolgt wird. Diese hat eine eigenartige Konsequenz aus ihrem Lebensschicksal gezogen, indem sie die Tendenz des „gleich und gleich geilt sich gern“ mit verkehrter Logik ihrem eigenen Sohn in der Art aufzuzwingen will, daß sie es ihn bitter schätzen läßt, wie er über ihre eigene kleinliche Sphäre hinausgewachsen ist. (Wie absurd!) Ihr Sohn Rudolf ist Doktor und erwartet eine Professur, er verlobt sich mit Vethy von Harben und göhlig öffnen sich ihm die Pforten einer verheißungsvollen Zukunft. Die Mutter ist blind für sein Glück, sie überträgt den Haß ihrer verirrten Lebensauffassung auch auf die Braut des Sohnes, auf deren Eltern, kurz auf alles, was mit ihrem Sohn in Verbindung kommt. — Nun frage ich jede Mutter, giebt es etwas, was psychologisch unbedenklicher und unklarer wäre? Wir verstehen es, wenn die Liebe einer Mutter die Schande des Sohnes, ja das Verbrechen des Sohnes mit ihrem überquellenden Mutterherzen verteidigt — Mein Leopold und Unser Doktor sind sprechende Beispiele für solche Affenliebe der Eltern — aber uns schilt das Verdachts für perverse Reigungen einer Mutter, die krankhaftes Gepräge tragen. Als zum Schluß endlich die Mutter, den Vernunftgründen ihrer Umgehung nachgebend, dem Paar den Segen giebt, folgt eine über- raschende Erklärung. Nicht Haß, nein, die Eifersucht der Liebe war das treibende Motiv der Mutter, die grenzenlose Liebe, die eifersüchtig ihren Sohn sich selbst erhalten wollte, eifersüchtig ihn keinem andern gönnte, eifersüchtig sein Streben sogar verfolgte, weil es den Abstand zwischen ihr und ihrem Sohn vergrößern konnte. Wäre dies in den Vordergrund der Handlung gerückt, und von Anfang an klar gemacht, wäre das der rote Faden gewesen, der sich durch die Handlung zog, dann hätten wir den Dichter und seine Hauptfigur verstanden, aber so zeigte er uns ein negatives Bild, einen Charakter, der seiner ist. Die unerwartete Erklärung der feilschen Regungen der Frau wirkt verblüffend und schlecht motiviert. Es scheint als ob Urronge aus der Schule „der Jungen“ gelernt, er wollte uns hypermodern kommen. Wie dem auch sei, sein geschultes Talent hat es verstanden, uns einen mit Beglückung der kritischen Soupe hochinteressanten Theaterabend zu verschaffen. Das Publikum kritisiert nicht, es anstößt sich, auch wenn ihm keine lebenswahren Figuren geboten werden, wenn nur die richtige Marke seinen Affektionen zu Hilfe kommt, wenn so ergiebige Figuren wie „Praschky“ die Handlung wägen. Nicht zum wenigsten trug das Spiel aller Mitwirkenden dazu bei, jene fröhliche, lustliche Stimmung im Publikum hervorzubringen, die sich in Belustigungen zu entladen pflegt, die wir den wacker Mitspielenden von Herzen gönnen. Frau Frenzel als Mutter Thiele hatte ihren guten Tag, sie war eine Darstellerin von tiefer Innerlichkeit und ludte uns die eigentümliche Mutter so glaubhaft als möglich zu machen. Auch Herr Suntheim als Dr. med. Rudolf Thiele war redlich bemüht, seiner etwas bestimmten Mannesrolle gerecht zu werden. In der köstlichen Rolle des Praschky bot Herr Jordan wieder eine seiner vorzefflichen Leistungen, die ihn einen warmen Applaus einbrachte. Zu der besten Wirkung trugen auch Herr Krötter als Fritz von Harben, Fr. Hänel als Rosa, Fr. Vorderhagen als Vethy redlich das Ihrige bei. Auch Fr. Vorderhagen als Bertha Hofmann hatte gute Momente. Das Stück dürfte gute Häuser machen und viele Wiederholungen erleben. V. Fr.

Quittung.

Aus dem Wahlkreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben gingen zu Parteizwecken ein: Dvenstedt Adr. Wit. 3,00. — G. Fr. 0,50. — G. Sch. 2,00. — M. Sm. 0,80. — W. Göt. 1,00. — W. L. 1,00. — Von einem Kellner 0,80. — Ungenannt 1,50. — 2. Fil. 10,00. — Dvenstedt Berth. 14,55. — Groß-Ammensleben Berth. 10,15. — Wadersleben Berth. 9,35. — Gustav Braune, Vertrauensmann.

Beste Nachrichten.

Leipzig. Der Ausstand bei H. A. Barthel ist nunmehr allgemein. Das Buchbinderpersonal ist am Montag vormittag ebenfalls ausständig geworden. —

Briefkasten.

M. c. Die Sachsenschau bestätigt Ihre Angabe, daß sie die Großkreuz-Stirne noch angeboten, obwohl deren Beschlagsnahme durch die Volksstimme angekündigt war. —

Es wird uns heute von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß unsere Angaben über die Paffenklaffung des Redakteur Kreuz unrichtig gewesen sind. Es war angenommen, daß der Abender eines anzunehmenden Briefes identisch sei mit der Person des Einfinders der Wirtel in der Sachsenschau. Nachdem diese Annahme sich als irrig herausgestellt hat, ist Herr Kreuz aus der Zwangshaft entlassen worden. Nachdem wir uns von der Wahrheit dieser Mitteilungen überzeugt, ziehen wir uns verpflichtet, unsere Beschuldigung zurückzunehmen. Dies hätte sicherlicher eher geschehen können, wenn die ganze Affaire nicht in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt gewesen wäre. —

R. S. Schneider. Am Montag und wird der ge- anberten Tagesordnung Rechnung tragen. —

Versammlung der Sozialdemokraten

Magdeburgs

am Mittwoch, den 7. d. M., abends 8 Uhr im Dreikaiserbund.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der Delegierten.
2. Stellungnahme zur Landtagswahl.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Versammlungen, in welchen über den Bauarbeiterstreik referiert werden wird, finden statt am Dienstag, den 13. d. M., in Friedrichslust, und am Donnerstag, den 15. d. M., im Weißen Hirschen.

Achtung! Zimmerer!

Öffentliche Versammlung

der Zimmerer Magdeburgs u. Umgegend

am Donnerstag, den 8. September, abends 6 1/2 Uhr

im Dreikaiserbund, Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Streik.
2. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen, auch derer, die nicht in Arbeit stehen.

Der Einberufer.

Partei-Versammlung des Kreises Wanzleben.

Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Pffor, Osterweddingen.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung.
2. Parteitag und Delegiertenwahl dazu.
3. Kreisvertrauensmann-Wahl.
4. Landtagswahl. Referent: F. Gerlach.
5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vertrauensmann F. Goserik.

Viktoria-Theater.

Mittwoch, den 7. September 1898: Zum vorletzten Male: **Pofkunst.**

Stückspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

Donnerstag, den 8. Septbr. 1898: Novität! Zum 3. Male: **Novität! Sensationeller Erfolg!**

Mutter Thiele. Charakterbild in 3 Akten von L'Arronge.

(Reperioristik aller Hof- und Stadttheater.) **Sektor.**

Schwanz in 1 Akt von Moser.

14 Sofas und Divans

werden einzeln mit einer Anzahlung von **100 Mk.** und wöchentlicher **Abzahlung** von **1.00 Mark** an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichsstraße 14

2167 1. Etage

gegenüber der Ulrichskirche.

6 Stück gebrauchte Fahrräder

unter Garantie billig zu verkaufen. **R. Osterroth** Mechaniker, Lüneburgerstraße 27.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt **C. Dittmar, Tischlermeister** Tischlerkrugstraße 26. 522

Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1814

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“

und die Schutzmarke „Schwan“.

Aufträge

jeder Art führt ans Bismardstr. 38, S. I., III

Lüchtige Zwicker sucht

A. Rosenberg, Neustadt, Kolbigerstr. 8.

* Gold-Stulpenknopf a. Sonnabend i. Luisenpark verl. Abzug. b. C. Stoll Pfälzerstr. 13, III.

* Freundl. Logis für Herrn zu vermieten. Alte Neustadt, Molkenstr. 22, 2 Tr.

Anständiges **Paar** für 2 junge Leute zu vermieten. Annabr. 27, p., r., Lüneburgerstr.

Cirkus Corty-Althoff

Magdeburg, Kaiser-Wilhelmsplatz.

100 Pferde.

Stabiles Zirkusgebäude. Vollendetste Einrichtung im vornehmsten Stil. Der ganze Cirkus ist durchweg elektrisch beleuchtet. Derselbe faßt 3000 Personen.

150 Personen.

Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem vollständig neuen Elite-Programm.

Unter anderem:

Festgruss an Magdeburg bargebracht vom gesamten Personal in hocheleganten Uniformen und Kostümen, hierauf Begrüßung durch das Direktoren-Paar.

Debut der vorzüglichen Schulkreierin Mile. Wilma mit ihrem von dem hier in so gutem Andenken stehenden weltberühmten Schulkreier **James Gilles** dressierten Fuchshengst **Bretty-Boy**.

Chinesen-Spiele

einzig dastehender komisch-egzentrischer Akt der Herren **Gebrüder Dousek.**

Doppel-Jockey Act First Class, ausgef. v. **Mr. Charles** und **Seemann.** Zum Schluss: Der phänomenale Sprung der **2 Jockeys** auf ein galoppierendes Pferd. Schlimmer Beifall. Scharf und Saunen.

Gastspiel

des modernen Stadiatoren **Mr. Stahlke** Professor der Athletique, genannt: **Der Mann mit dem Löwen-Genie.**

Auftreten

der berühmten **Meistkünstlerin Mile. Antoinette.**

Passé-partout brauner ungarischer Hengst in einer bisher noch nie gesehenen Art in Freiheit dressiert und vorgeführt von **Dr. Pierre Althoff.** Gesellschaft geschätzte **Original-Dressur.**

Quadrille-Noblesse

in prachtvollen pompösen Kostümen geritten von **6 Damen** und **6 Herren.**

Zum ersten Male **Miss Ada Galley**, The Beautiful and Gracelul Slack in Magdeburg! **Miss Ada Galley**, Wire artist and Juggler.

24 Grande-Ballet-Divertissement

ausgeführt von ca. 24 Damen. **24** Direktor **Pierre Althoff** mit neuen sensationellen Schul- u. Freiheits-Dressuren.

Retour du Bal

die beste equestrische Akt der Zeitzeit a. 6 Pferd., ausgef. von 3 Damen u. 3 Herren.

Sämtliche Clowns

u. 4 Auguste mit neuen u. 4. Intermezzos.

Mr. Alfonso,

der weltumfahrende Gentleman-Humorist.

Mr. Alfred und Mons. Paul,

die vorzüglichsten Reitmänner.

Ein Rendez-vous am Torro-Platz zu Madrid

spanisch-equestrische Reitscene in Pracht-Kostümen, präsentiert von Frau und Herrn Direktor **Althoff.**

Zum ersten Male **Miss Helene Hajese**, Champion-Quintillistin u. Luftvolkigeuse.

Ausführliche Programme Abends im Cirkus zu haben!

Preise der Plätze inkl. städt. Billetsteuer: Loge 3.10 Mk., Sperrst. 2.10 Mk., Tribüne 2.10 Mk., I. Platz 1.55 Mk., II. Platz 1.05 Mk., Gallerie 55 Pf. — **Wiltvorverkauf** im Cigarren-Geschäft des Herrn **Carl Jacobs**, Breiteweg 159, Eingang Ulrichsbogen, und der Herren **Linbau** u. **Winterfeld**, Breiteweg 19, Fernsprecher 1885. — **Mittwärts vom Feldwebel abwärts** zahlen an Wochentagen I. Platz 1.10 Mk., II. Platz 55 Pf., Gallerie 30 Pf. Sonn- und Festtage jedoch ausgeschlossen.

Das Rauchen im Cirkus ist polizeilich verboten.

Nach Schluß der Vorstellung stehen Pferdebahnwagen zur Abfahrt nach allen Richtungen bereit.

Mittwoch 8 Uhr: Einz. Wiederholung vorst. Novitäten-Programms.

Hochachtungsvoll **Pierre Althoff**, Direktor.

Billig und gut

kaufen Sie bei

2168

Friedrich Meyer

Neustadt, Breiteweg 14

Kleiderbarchent, schöne Muster, Meter 45 Pfg. Karriert baumwollene Kleiderstoffe, neue Dessins, Meter 60 Pfg.

Velour-Barchent für Kleider-Röcke, Meter 48 Pfg.

Estimo-Barchent für Röcke, Meter 60 Pfg.

Enorme Auswahl.

Möbel, Spiegel

und

Polsterwaren

in jeder Preislage empfiehlt

A. Schiele

Jakobsstraße 2.

Reelle Bedienung. Langjährige Garantie. 2165

Pa. Braunkohlen

aus eintreffendem Kahne zu niedrigstem Tagespreise liefert

Carl Franke

Sudenburg, Wuhneweg Fernsprecher 909. 2144

Küchengezettel der Magdeburger Volksküchen

Dr. Marktstr. 2 und Schmidstr. 61.

Mittwoch: Weizkohl mit Hammelfleisch.

Donnerstag: Erbsejsuppe mit Rippenfed.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.

Sonabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Gesellschaften zur reellsten Unterstützung für Rollende von 12-2 Uhr in den Volksküchen: Große Marktstraße 2, Neustadt, Schmidstraße 61, zu haben, Kinder-Volksküchenmarken auch in der Kindervolksküche Stephansbrücke 15 von 12-5 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst **6 Seiten.** Heute liegt **Wagen 65** vom Roman: **„Im Reich und Glück“** bei.

Möbel

reelle und gute Ausführung, bei **Wilhelm Ebert, Grünebaumstr. 11.**

Küchengezettel der Schwestern- und Damenheime, Breiteweg 82, 1 Tr.

Mittwoch: Apfelsuppe, Kouladen und Kartoffelbrei.

Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen, grüne Bohnen, Hammelfleisch und Salzkartoffeln.

Freitag: Brühsuppe mit Fleischklößchen, Brotpudding und Weinschamfauce.

Sonabend: Linsensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Meerrettichsauce.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die **Volksstimme** beziehen zu wollen.

Otto Schmidt Salt! Gr. Niedersorfer-straße 227

alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 209.

Magdeburg, Mittwoch, den 7. September 1898.

9. Jahrgang.

Chronik auf das Jahr 1848.

Der Reichsminister Gieseler macht der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche Mitteilung von dem zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Malmborg Vertrag, durch den die schleswig-holsteinische Sache durch Preußen so gut wie preisgegeben wird. Mit Schrecken sahen jetzt auch die Optimisten der Versammlung, daß die Rolle, welche die Nationalversammlung bisher gespielt, nicht die einer entscheidenden Behörde, sondern die eines überlästigen Ratgebers gewesen war. Die Nationalversammlung hatte in ausdrücklichen Beschlüssen die Befreiung der Herzogtümer für eine heilige Pflicht des deutschen Volkes erklärt und sie hatte ihre Ehre in der Versicherung verpfändet, einen Deutschland würdigen Frieden schaffen zu wollen. Kam nun der Vertrag von Malmborg wirklich zur Ausführung, dann war die Versammlung mißachtet und gedemütigt vor dem eigenen Volke und vor dem Ausland. Prof. Dahmann bestieg die Tribüne und wies tief erschüttert darauf hin, daß die Ehre und das Ansehen der deutschen Volksvertretung auf dem Spiele stehe. Man beschloß, die Sitzung abjubeln und nach vierundzwanzigstündiger Bedenkzeit die Beratung wieder aufzunehmen. Am 9. August hatte die preussische Nationalversammlung in Berlin aus Anlaß der Schweidnitzer Vorfälle vom preussischen Kriegsminister einen Erlaß an die Armee verlangt, worin die Offiziere aufgefordert werden sollten, reaktionären Bestrebungen zu entsagen, an der Ausgestaltung des konstitutionellen Rechtszustandes mitzuwirken, und wenn sie dies ihrer Ueberzeugung gemäß nicht könnten, aus der Armee auszuscheiden. Am 4. September lief ein Schreiben des Kriegsministers ein, in dem es hieß: „Allgemeine Erlasse, wie dieser, sind nach unserer pflichtgemäßen Ueberzeugung nicht entsprechend dem Geiste und dem Wesen einer Armee. Sie sind geeignet an die Stelle des vertrauensvollen Gehorsams, womit der Offizier und Soldat die Befehle seiner Oberen auszuführen hat, den Geist des Mißtrauens zu setzen, welcher Disziplin und Ordnung und den ganzen Wert der Armee mit der Zeit untergraben würde. Wir glauben daher, daß ein solcher Erlaß an die Armee von verderblichen Folgen sein würde, und halten es für notwendig, daß dem Kriegsminister die Wahl der Mittel, um den von der Nationalversammlung erstrebten Zweck zu erreichen, überlassen bleibe; indem derselbe nur so im stande ist, mit Erfolg auf das Resultat hinzuwirken, welches er mit der Nationalversammlung als das Ziel seines Strebens erkannt, und dessen Erreichung er mit aller Energie zu sichern ausgeschrieben ist.“ Die Versammlung wurde jedoch von den Ausführungen des Ministers nicht überzeugt und trat sofort wieder in die Beratung eines Antrages, nach welchem die Versammlung auf ihrer am 9. August ausgesprochenen Willensmeinung beharrte. Nur mit Mühe gelang es, die Beschlußfassung bis zum 7. September zu vertagen.

Soziale Bewegung.

Der Maurerstreik in Frankfurt a. M. dauert trotz Bewilligung der größten Firma noch fort, da wieder Differenzen ausgebrochen sind. Nähere Nachrichten über die Natur derselben fehlen noch.

In Spandau haben die streikenden Bauarbeiter die von der Arbeiterpartei gewählten Stadtverordneten ersucht, einleitende Schritte zu einer Einigung zu thun. Dieselben wandten sich an den Oberbürgermeister mit dem Ersuchen, die einleitenden Schritte zu einer Konferenz zu thun.

Bier öffentliche Maurerverfassungen in Berlin und den Vororten bestätigten gestern schon seit längerer Zeit vorbereitete Kartell mit den Bauarbeitern, das ein gemeinsames Vorgehen beider Kategorien bei Streiks und Ausparren sichert.

Eine neue Liebesgabe hat die Kreuzzeitung entdeckt. Sie nennt die Freizügigkeit, die doch ein Natur- und Grundrecht des Menschen ist, eine Liebesgabe an die Städte. Ist dies schon Tollheit, bemerkt dazu die Volkszeitung, hat es doch Methode! Die Kreuzzeitung jammert bei dieser Gelegenheit wieder über den ungehemmten Zustrom von dem Lande nach den Städten. Wir haben der Kreuzzeitung bereits wiederholt erklärt, ihr einfaches Gerechtigkeitsgefühl müßte es ihr verbieten, den Arbeitern ein Recht verschranken zu wollen, daß sie jedem anderen zugeht. Als der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Herr von Hammerstein, die Landwirtschaft an den Nagel gehängt hatte, kam ihm die Freizügigkeit sehr zu statten. Sie allein ermöglichte es ihm, sich in Berlin eine Stelle als Führer der konservativen Partei, als Kirchenlicht und als Leiter der Kreuzzeitung zu schaffen. Und als der Oberlehrer Dr. Kropatschek sah, daß er auf Grund der Freizügigkeit aus der Provinz nach Berlin kommen könne, um hier, nach Aufgabe seines früheren Berufs, als Journalist Hammersteins Kollege und schließlich sein Nachfolger zu werden, da fand er gewiß die Freizügigkeit, die ihm das „Hinströmen nach der großen Stadt“ erleichterte, sehr schön. Weiter wollen aber die Arbeiter, die vom Lande nach der Stadt ziehen, auch nichts, als sich in Lebensstellungen begeben, die ihnen als eine Verbesserung ihrer Lage erscheinen. Was aber den Herren von Hammerstein und Kropatschek recht ist, das ist den ostelbischen Arbeitern Wilhelm Lehmann und Gottlieb Schulze billig. Jeder Mensch soll die Freiheit haben, seine Arbeitskraft an die Stelle zu tragen und an der Stelle zu verwerten, wo er glaubt sie am besten verwerten zu können. Dieses Natur-

recht einem Deutschen um einer Handvoll landwirtschaftlicher Großunternehmer und Junker willen verkümmern zu wollen, das ist einfach — wir wollen einen nach Lage der Sache milden Ausdruck gebrauchen — der Gipfel der Ungerechtigkeit.

Militärische Nachrichten.

Erschossen hat sich vor kurzem der Unteroffizier Bögile, der in Konstanz diente. Er hatte den Vorschlag eines Majors mit anderen Soldaten zum Gewehrreinigen befohlen, worauf dieser, Lenge mit Namen, erwiderte, das gehe ihn nichts an, er sei Offiziersbusche. Bögile gab dem Lenge hierauf eine Ohrfeige, weshalb sich dieser dienstlich beschwerte. Daraufhin verübte Bögile Selbstmord. Nachträglich wurde nun gegen Lenge Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis war, daß Lenge wegen Gehorsamsverweigerung zu 6 Wochen und 1 Tag Festung verurteilt worden ist.

Mehrere Unglücksfälle kamen beim Brigademanöver von zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimentern bei Schwaikheim vor. Bei einer Reiterattacke über einen Abhang hinter auf Infanterie stürzte ein Dragoner mit seinem Pferde, wodurch noch etwa 20 Reiter zu Fall kamen, so daß Pferde und Mannschaften einen wirren Knäuel bildeten. Von den Gestürzten erlitten mehrere Verletzungen und Quetschungen, andere wurden durch Lanzenstiche schwer verletzt. Zwei Reiter sollen tödlich verwundet sein. Auch verschiedene Pferde wurden verletzt, eins blieb tot am Plage.

In Reuß verunglückten zwei Mitglieder des Reiterkorps. Als sie von einem Ausritt zurückkamen, wurden ihre Pferde scheu und rannten in der Dunkelheit auf ein ihnen entgegenkommendes Fuhrwerk. Die Pferde stürzten, und beide Reiter erlitten Verletzungen, der eine so erhebliche, daß er noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

Gemeinde-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten zu Magdeburg.

In ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtverordneten eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Die wichtigsten Punkte derselben hatten jedoch eine Debatte zur Folge, da es sich um Vorlagen sehr untergeordneter Natur handelte. Eine eingehende Besprechung wurde der Vorlage, betreffend die Errichtung einer Volksbibliothek in der Nordfront zu Teil. In diesem Zwecke sind schon 60 000 Mark bewilligt, da aber die innere Ausgestaltung der Badeanstalt durch Verwendung besserer Materials und Verbesserung von genaueren Plänen an Stelle der Pläne von Bismarck, ebenfalls ein weiteres Budgetvermögen an Stelle der Bismarckveranschlagung als ursprünglich angenommen war, beantragt der Magistrat auf 80 000 Mark zu erhöhen.

Herr Wacusch hat Bedenken gegen die Bewilligung dieser Summe zu dem gedachten Zwecke. Er meint, man könne eine Volksbibliothek auch zu einem billigeren Preise mit einjähriger Einrichtung herstellen. Namentlich gegen die Volksbibliothek und die Befehle richteten sich seine Bedenken, für diese Einrichtungen habe das Publikum, welches man gewinnen wolle, doch kein Interesse. Herr Oberbürgermeister Schneider wandte sich gegen diese Ausführungen. Die Einrichtung von Volksbibliotheken entspreche einem Bedürfnisse und habe sich anderwärts bewährt. Man dürfe auch in Magdeburg auf einen guten Erfolg rechnen und solle an diesen, der Gesamtheit zu gute kommenden Einrichtungen nicht sparen. Die Finanzlage erlaube die Verwendung der Summe zu dem angegebenen Zwecke. Herr Saefke sprach sich für die Vorlage aus, ebenfalls auch Herr Jaenisch. Letzterer meinte, es sei jetzt der Zug der Zeit, alle Menschen glücklich und zufrieden zu machen und auch die Volksbibliothek und Befehle sollten diesem Zwecke dienen. Er bezog Zweifel daran, daß dieser Zweck erreicht werden könne, da ein Volk sich nicht so leicht einrichten ließe. Auch von der Notwendigkeit eines Lesesimmers ist er nicht überzeugt und beantragt, 5000 Mark für die Einrichtung des Lesesimmers und 5000 Mark für die Auslegung der Badeanstalt zu streichen. Der Antrag fand jedoch keine Gnade vor den Stadtverordnetenkollegium. Nachdem noch mehrere Redner dagegen gesprochen hatten, wurde der Antrag abgelehnt und die Magistratsvorlage unverändert angenommen.

Ohne weitere Debatte wurde der nächste Punkt der Tagesordnung: Bauische Veränderungen im Neustädter Rathaus, angenommen. Beim folgenden Punkt: Aufhebung des Turmes des Beyer, regte Herr Jaenisch an, bei der Renovierung des Turmes einen Aussichtsturm aus demselben zu schaffen, man würde voranschrittlich einen schönen Blick von demselben haben. Herr Jaenisch hat sehr lobenswerthe Bedenken, da doch auf dem Turm ein Lüftungsturm mit sehr lobenswerthen Anlagen mühen werde. Als Aussichtspunkt dürfte er sich daher nicht eignen. Die Bedenken des Herrn Jaenisch suchte der Herr Oberbürgermeister zu zerstreuen durch die Mitteilung, das Lüftungsturm werde so hoch über dem Turm ausgebaut, daß niemand durch den Dunst belästigt werde. Die Magistratsvorlage wurde alsdann unverändert angenommen und nach Bewilligung mehrerer Etatsüberschreitungen die Frage erörtert, ob die Kasanienstraße in der Neustadt eine historische Straße sei. Diese Frage wurde angeregt durch die beabsichtigte Wohnbau der Kasanienstraße durch den Fabrikbesitzer Schmidt. Wird die Straße als eine historische erklärt, so hat die Stadt die Pflicht, die Straßenherstellungskosten selbst zu tragen, ist das Gegenteil der Fall, die Straße nicht als historisch anzuziehen, so muß der Bewohner die Straßenherstellungskosten tragen. Der Magistrat ist nun der Ansicht, die Straße sei historisch, wenn nicht rechtlich, so doch thatsächlich. Diese Ansicht drang aber im Stadtverordnetenkollegium nicht durch. Die Mehrheit derselben war der Ansicht, die Straße sei nicht historisch und Herr Schmidt müsse die Straßenherstellungskosten selbst tragen. Wenn er dieses nicht wolle, gelte nach ihm die Frage des Verwaltungsstreitverfahrens der Magistrat aufgeföhrt, wenn sonst keine Einigung zu erzielen sei, auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens die Frage, ob die Kasanienstraße eine historische Straße sei oder nicht, zum Austrag zu bringen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Bau von Eisenbrücken. Die Beratung dieser Vorlage wurde jedoch auf nächsten Donnerstag verlegt, der vorgeschrittenen Zeit halber. An der Sitzung nahmen namentlich die Herren Odenar und Jaenisch. Letzterer will die Nordbrücke bewilligen, ersterer nur in Gemeinschaft mit der Südbücke. Herr Odenar begründete diesen Standpunkt und fügte hinzu: Wenn die Nordbrücke gebaut wird, so ist das gut für Herrn Jaenisch, er hat den Vorteil davon, während er der Südbücke keinerlei Interesse entgegen bringt.

Kleine Chronik.

Im Hamburg'schen Hafen sank am Donnerstag eine mit Peter beladene Kistenkutsche. Am nächsten Tage fand man, daß Schiffer nebst Frau und Kind in der Kiste ertrunken war. Eine Typhus-Epidemie ist in Wallmuth bei Sprottau ausgebrochen. Man giebt einem durch das vorjährige Hochwasser hingerichteten Brunnen die Schuld. Die Epidemie ist bereits auf fünf nachbarte Ortschaften übertragen worden.

In der Nähe von Jechitz i. A. wurde dieser Tage ein Fische in der Wulde in einem Garnad ein junger Wiber gefangen. In Schwarzbach (Thüringen) hat ein 21-jähriger Bur seinen Vater erschlagen. Er wollte sich an einer C. Jägerrei beteiligen, der Vater hielt ihn zurück. Aus Wut schlug er nun mit einem Solz und dann mit einem Messer auf den Vater los.

Der Student der Medizin Panzer, der im vorigen Monat Großglodner, das Wiesbachhorn und den Monte Crisallo bestiegen hatte und seitdem vermisst wurde, ist als Leiche bei Cortina gefunden worden.

Zwei junge Maurer, welche am Bau eines Hotels in Paradi bei Lugano arbeiteten, gerieten vor einigen Tagen wegen einer geringfügigen Sache in Streit. Der eine der fünfzehnjährigen Jungen war dem anderen einen Stein ins Gesicht, erschraf aber, als er dessen Gesicht sah, darauf, daß er tot hinfiele. Der vom Stein Betroffene wurde nur leicht verletzt.

Die Bieharmonika scheint in Frankreich ziemlich verbreitet zu sein. Im Jahre 1896 wurden 60114 bezariti Instrumente eingeführt.

Bücherschau.

In freien Stunden, illustrierte Romanbibliothek für den arbeitenden Volk (Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin), bringt Victor Hugo: Die Armen und Glenden im kleinen Feuilleton Schwarzweiß (Humoreske von Privatier Eugenhuber), und Türkische Lust (eine Parabel). Daneben unter Dies und Jenes kleine kulturhistorische Notizen und My und Sagen. Jedes Heft, 26 Seiten stark, kostet 10 Pf. und kann durch unsere Expedition und jede Buchhandlung und jeden Kolporteur bezogen werden. Auch kann zu jeder Stunde das Abonnement von Heft 27 an, in welchem der neue Roman Die Armen und Glenden beginnt, nachbezogen werden.

Wasserstände.

	4. Sept.	5. Sept.	5. Sept.	5. Sept.
Müßig	—	—	0.48	—
Dresden	—	1.88	—	—
Torgau	—	0.00	0.10	0.01
Wittenberg	—	—	0.70	—
Hochsauer	—	—	0.20	0.01
Hochsauer	—	—	0.48	—
Schneebed.	—	—	0.31	0.01
Magdeburg	—	0.81	0.79	0.02
Tangermünde	—	1.03	1.94	0.01
Wittenberge	—	—	0.84	0.01
Ödmih, Pegel	—	—	0.23	0.02
Hauenburg	—	—	0.32	0.02

Unterhaltungsteil.

Lumpen-Fritz.

Eine Gestalt aus dem Tiergebirge.
Von Friedbert Walter.

„Ich danke schön!“ jagte Fritz, als ihm der Meister den vierzehntägigen Lohn einhändigte. Er hält's wahrhaftig nicht notwendig gehabt, auch noch zu danken, denn er hatte mochte dem Fritz allerlei übles Zeug nachreden, daß er ein unhöflicher, ungebildeter Mensch sei, konnte niemand sagen. Und er trieb die Höflichkeit so weit, daß er nach so vieler Arbeit und Plage auch noch einen „schönen Dank“ zugab, wenn er das magere Lohlein ausgezahlt bekam.

Doch nein, heute ist es nicht mager ausgefallen. Das ist ein gar liebliches Gellimper in der rechten Hosentasche. Nein . . . zehn . . . elf Silbergulden, eine Krone und einige Nickelstückchen. Solche Reichtümer hat Fritz seit langer, langer Zeit nicht mehr beisammengemacht. Das waren einmal zwei geeignete Wochen.

Langsam und bedächtig, etwa wie ein schwerbeladenes Eselin, zieht Fritz seine Straße. Es ist ein gefährliches Gehen. Nicht etwa daß die Straße selbst so schlecht wäre, o nein, die Gefahren türmen sich an ihren beiden Seiten auf. Hier ein Wirtshaus. Er kennt es. Nur zu gut kennt er es, aber er geht nicht mehr hinein. Seit langer Zeit schon geht er nicht mehr hinein, ja, nicht einmal gern vorüber geht er, und er hat seine guten Gründe dafür. — Einige Schritte davon ein „Schmitts, Putz- und Modewarengeschäft“. Vor dem bleibt Fritz stehen und sieht in die Schaufenster.

Prächtige Sachen!
Mit Wohlgefallen betrachtete er die feinen Halsbinden. Er könnte eine brauchen. Die rosaroten und die himmelblauen sind die schönsten, er nähme sich aber eine von den roten, denn die rote Farbe, das weiß er, obwohl er sich sonst um rein gar nichts bekümmert, die rote Farbe hat eine gar hohe Bedeutung. Notwendiger aber wie die Halsbinden wäre für ihn freilich ein Hemd. In Hemden giebt's hier eine reichliche Auswahl. Fritz gerät beim Anblick eines Touristenhemdes ganz in Entzücken. Die schöngestickte Brust und der nicht minder fein angeführte Kragen haben's ihm angethan, und er muß wirklich an sich halten, um nicht eine Dummheit zu begehen. Und als eine Dummheit hätte er es späterhin angesehen, wenn er in den Laden gegangen wäre und so ein Hemd gekauft hätte. Schade um's Geld wäre es gewesen. Geld zusammenzusparen schien ihm mit einem Male die Hauptsache zu sein.

Also geht er weiter und immer an neuen Wirtshäusern und neuen Kaufläden vorbei. Die Kaufläden lassen ihn ruhig seiner Wege ziehen, die Gasthäuser aber locken und locken. Fritz wird von einem schrecklichen Durst gequält, die Versuchung ist groß, er geht gar an den Kneiplein vorüber, in dem er in jüngster Zeit seine Bahntagabende

Versammlung der Sozialdemokraten

Magdeburgs

am Mittwoch, den 7. d. M., abends 8 Uhr im Dreikaiserbund.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der Delegierten.
2. Stellungnahme zur Landtagswahl.

Bahreicherung Besuch erwartet

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Versammlungen, in welchen über den Bauarbeiterstreik referiert werden wird, finden statt am Dienstag, den 18. d. M., in Fredebrichsplatz, und am Donnerstag, den 15. d. M., im Weißen Girsch.

Achtung! Zimmerer!

Öffentliche Versammlung

der Zimmerer Magdeburgs u. Umgegend

am Donnerstag, den 8. September, abends 6 1/2 Uhr im Dreikaiserbund, Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Streik.
2. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen, auch wenn er nicht in Arbeit steht.

Der Einberufer.

Partei-Versammlung des Kreises Wanzleben.

Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Pfaff, Osterweddingen.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung.
2. Parteitag und Delegiertenwahl dazu.
3. Kreisvertrauensmann-Wahl.
4. Landtagswahl. Referent: F. Gerlach.
5. Verschiedenes.

Bahreiches Erscheinen erwartet

Der Vertrauensmann F. Geserik.

Viktoria-Theater.

Mittwoch, den 7. September 1898:

Zum vorletzten Male:

Sofaunst.

Custspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

Donnerstag, den 8. Septbr. 1898:

Zum 3. Male:

Mutter Thiele.

Charakterbild in 3 Akten von L'Arronge. (Reperitoirstück aller Hof- und Stadttheater.)

Sektor.

Schwank in 1 Akt von Moser.

14 Sofas und Divans

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichsstraße 14

2167 1. Etage

gegenüber der Ulrichskirche.

6 Stück gebrauchte Fahrräder unter Garantie billig zu verkaufen.

R. Osterroth

Mechaniker, Münchenerstraße 27.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerstraße 26. 522

Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1814

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“

und die Schutzmarke „Schwan“.

Aufträge jeder Art führt aus Bismarckstr. 38, S., I., III.

Lüchtige Zwicker sucht A. Rosenburg, Neustadt, Kolbigerstr. 8.

* Gold-Schulpenkopf a. Sonnabend i. Linsenpark verl. Abzug. b. C. Stoll, Pfälzerstr. 13, III.

* Freundl. Logis für Herrn zu vermieten. Alte Neustadt, Moldenstr. 22, 2 Tr.

Anständiges Logis für junge Leute zu vermieten. Annahr. 27, p., r., Soroweghaus.

Cirkus Corty-Althoff

Magdeburg, Kaiser-Wilhelmsplatz.

100 Pferde. Stabiles Circusgebäude. Vollendetste Einrichtung im vornehmsten Stil. Der ganze Cirkus ist durchweg elektrisch beleuchtet. Derselbe faßt 3000 Personen. 150 Plätze.

Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem vollständig neuen Elite-Programm.

Unter anderem:

Festgruss an Magdeburg

brought vom gesamten Personal in hochgeleganten Uniformen und Kostümen, hierauf Begrüßung durch das Direktoren-Paar.

Debut der vorzüglichen Schulfreierin Mile. Wilma mit ihrem vom hier in so gutem Andenken stehenden weltberühmten Schulfreier James Gilles dressierten Fuchshengst Bretty-Boy.

Chinesen-Spiele einzig dastehender komisch-exzentrischer Akt der Herren Gehröder Dousek.	Doppel-Jockey Act First Class , ausgef. v. Mr. Charles und Herrmann. Zum Schluss: Der phänomenale Sprung der 2 Jockeys auf ein galoppierendes Pferd. Stimmlicher Beifall. Schen und Staunen.	Gastspiel des modernen Gladiatoren Mr. Stahute Professor der Athletique, genannt: Der Mann mit dem Löwen-Genie.
--	---	---

Auftreten der berühmten Reiterin Mlle. Antoinette.	Passe-partout brannter ungarischer Hengst in einer bisher noch nie gesehenen Art in Freiheit dressiert und vorgeführt von Dir. Pierre Althoff. Geschick geschulte Original-Dressur.	Quadrille-Noblesse in prachtvollen pompösen Kostümen geritten von 6 Damen und 6 Herren.
---	---	---

Zum ersten Male **Miss Ada Galley**, The Beautiful and Gracelul Slack in Magdeburg! Wiro artist and Juggler.

24 Grande-Ballet-Divertissement, ausgeführt von ca. 24 Damen. 24

Direktor Pierre Althoff mit neuen sensationellen Schul- u. Freiheits-Dressuren.

Retour au Bal d. beste equestrische Akt der Welt mit 6 Pferden, ausgef. von 3 Damen u. 3 Herren.	Sämtliche Clowns u. 4 Auguste mit neuen urkom. Intermezzen.	Mr. Alfonso der netonische Gentleman-Humorist.
--	---	--

Mr. Alfred und Mons. Paul, die vorzüglichsten Reiterkünstler.

Ein Rendez-vous am Torro-Platz zu Madrid spanisch-equestrische Reitscene in Pracht-Kostümen, präsentiert von Frau und Herrn Direktor Althoff.

Zum ersten Male **Miss Helene Hajese**, Champion, Equilibristin u. Luftvolttigente.

Ausführliche Programme Abends im Cirkus zu haben!

Preise der Plätze inkl. städt. Vorksteuer: Loge 3.10 Mk., Sperrig 2.10 Mk., Tribüne 2.10 Mk., I. Platz 1.55 Mk., II. Platz 1.05 Mk., Gallerie 55 Pf. — **Wittchenverkauf** im Cigarren-Geschäft des Herrn Carl Jacobs, Breitenweg 159, Eingang Ulrichsbogen, und der Herren Lindau u. Winterfeld, Breitenweg 19, Fernsprecher 1885. — **Militärs vom Feldwebel abwärts zahlen an Wochentagen I. Platz 1.10 Mk., II. Platz 55 Pf., Gallerie 30 Pf. Sonn- und Festtags jedoch ausgeschlossen.**

Das Rauchen im Cirkus ist polizeilich verboten.

Nach Schluß der Vorstellung stehen Pferdeabfuhrwagen zur Abfahrt nach allen Richtungen bereit.

Mittwoch 8 Uhr: Einz. Wiederholung vorf. Novitäten-Programms.

Hochachtungsvoll Pierre Althoff, Direktor.

Billig und gut

kaufen Sie bei

2168

Friedrich Meyer

Neustadt, Breitenweg 14

Kleiderbarchent, schöne Muster, Meter 45 Pfg.

Karriert baumwollene Kleiderstoffe, neue Dessins, Meter 60 Pfg.

Velour-Barchent für Kleider-Röcke, Meter 48 Pfg.

Estimo-Barchent für Röcke, Meter 60 Pfg.

Enorme Auswahl.

Möbel, Spiegel

und Polsterwaren

in jeder Preislage empfiehlt

A. Schiele

Jakobsstraße 2.

Reelle Bedienung. Langjährige Garantie. 2165

Pa. Braunkohlen

aus eintreffendem Kahne

zu niedrigstem Tagespreise liefert

Carl Franke

Sudenburg, Wuhneweg

Fernsprecher 909. 2144

Rüchzenzettel der Magdeburger Volksküchen

Gr. Marktstr. 2 und Schindlstr. 61.

Mittwoch: Weiztuhl mit Hammelfleisch.

Donnerstag: Erbbsuppe mit Rippensteck.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.

Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellen Unterstützung für Kollektende von 12-2 Uhr in den Volksküchen: Große Marktstraße 2, Neustadt, Schindlstraße 61, zu haben, Kinder-Volksküchenmarken auch in der Kinder-Volksküche Stephansbrücke 15 von 12-5 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Heute liegt Bogen 65 vom Roman: „In Reih“ und „Gild“, bei.

Solide Preise. Reelle Bedienung.

Auf Abzahlung! Möbel

Polsterwaren, Betten, Spiegel, Regulateure u. Taschenuhren

ferner Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe fertig und nach Maß liefert 2137

Auf Abzahlung

Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36, I.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Otto Schmidt Halt! Gr. Driesdorfer-straße 227

Die Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Chronik auf das Jahr 1848.

Der Reichsminister Fickler macht der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche Mitteilung von dem zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Malmöer Vertrag, durch den die schleswig-holsteinische Sache durch Preußen so gut wie preisgegeben wird. Mit Schrecken sahen auch die Optimisten der Versammlung, daß die Rolle, welche die Nationalversammlung bisher gespielt, nicht die einer entscheidenden Behörde, sondern die eines überlästigen Ratgebers gewesen war. Die Nationalversammlung hatte in ausdrücklichen Beschlüssen die Befreiung der Herzogtümer für eine heilige Pflicht des deutschen Volkes erklärt und sie hatte ihre Ehre in der Versicherung verpfändet, einen Deutschland würdigen Frieden schaffen zu wollen. Kam nun der Vertrag von Malmö wirklich zur Ausführung, dann war die Versammlung mißachtet und gedemüthigt vor dem eigenen Volke und vor dem Ausland. Prof. Dahmann bestieg die Tribüne und wies tief erschüttert darauf hin, daß die Ehre und das Ansehen der deutschen Volksvertretung auf dem Spiele stehe. Man beschloß, die Sitzung abzubrechen und nach vierundzwanzigstündiger Bedenkzeit die Beratung wieder aufzunehmen.

Am 9. August hatte die preussische Nationalversammlung in Berlin aus Anlaß der Schweidnitzer Vorfälle vom preussischen Kriegsminister einen Erlaß an die Armee verlaßt, worin die Offiziere aufgefordert werden sollten, reaktionären Bestrebungen zu entsagen, an der Umgestaltung des konstitutionellen Rechtszustandes mitzuwirken und, wenn sie dies ihrer Ueberzeugung gemäß nicht könnten, aus der Armee auszuschleiden. Am 4. September ließ ein Schreiben des Kriegsministers ein, in dem es hieß: „Allgemeine Erlasse, wie dieser, sind nach unserer pflichtgemäßen Ueberzeugung nicht entsprechend dem Geiste und dem Wesen einer Armee. Sie sind geeignet an die Stelle des vertrauensvollen Gehorsams, womit der Offizier und Soldat die Befehle seiner Oberen auszuführen hat, den Geist des Mißtrauens zu setzen, welcher Disziplin und Ordnung und den ganzen Wert der Armee mit der Zeit untergraben würde. Wir glauben daher, daß ein solcher Erlaß an die Armee von verberblichen Folgen sein würde, und halten es für notwendig, daß dem Kriegsminister die Wahl der Mittel, um den von der Nationalversammlung erstrebten Zweck zu erreichen, überlassen bleibe; indem derselbe nur so im Stande ist, mit Erfolg auf das Resultat hinzuwirken, welches er mit der Nationalversammlung als das Ziel seines Strebens erkannt, und dessen Erreichung er mit aller Energie zu sichern aufrehtlich entschlossen ist.“ Die Versammlung wurde jedoch von den Ausführungen des Ministers nicht überzeugt und trat sofort wieder in die Beratung eines Antrages, nach welchem die Versammlung auf ihrer am 9. August ausgesprochenen Willensmeinung beharrte. Nur mit Mühe gelang es, die Beschlussfassung bis zum 7. September zu verlagern.

Soziale Bewegung.

Der Maurerstreik in Frankfurt a. M. dauert trotz Bewilligung der größten Firma noch fort, da wieder Differenzen ausgebrochen sind. Nähere Nachrichten über die Natur derselben fehlen noch.

In Spandau haben die streikenden Bauarbeiter die von der Arbeiterpartei gewählten Stadtverordneten ersucht, einleitende Schritte zu einer Einigung zu thun. Diefelben wandten sich an den Oberbürgermeister mit dem Ersuchen, die einleitenden Schritte zu einer Konferenz zu thun.

Vier öffentliche **Maurerversammlungen** in Berlin und den Vororten bestätigten gestern das schon seit längerer Zeit vorbereitete Kartell mit den Bauarbeitern, das ein gemeinsames Vorgehen beider Kategorien bei Streiks und Hausperren sichert.

Eine neue Liebesgabe hat die Kreuzzeitung entdeckt. Sie nennt die Freizügigkeit, die doch ein Natur- und Grundrecht des Menschen ist, eine Liebesgabe an die Städte. Ist dies schon Tollheit, bemerkt dazu die Volkszeitung, hat es doch Methode! Die Kreuzzeitung jammert bei dieser Gelegenheit wieder über den ungehemmten Zustrom von dem Lande nach den Städten. Wir haben der Kreuzzeitung bereits wiederholt erklärt, ihr einfaches Gerechtigkeitsgefühl müßte es ihr verbieten, den Arbeitern ein Recht verschmähen zu wollen, daß sie jedem anderen zugeht. Als der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Herr von Hammerstein, die Landwirtschaft an den Nagel gehängt hatte, kam ihm die Freizügigkeit sehr zu statten. Sie allein ermöglichte es ihm, sich in Berlin eine Stelle als Führer der konservativen Partei, als Kirchenlicht und als Leiter der Kreuzzeitung zu schaffen. Und als der Oberlehrer Dr. Kropatschek sah, daß er auf Grund der Freizügigkeit aus der Provinz nach Berlin kommen könne, um hier, nach Aufgabe seines früheren Berufs, als Journalist Hammersteins Kollege und schließlich sein Nachfolger zu werden, da fand er gewiß die Freizügigkeit, die ihm das „Hinstromen nach der großen Stadt“ erleichterte, sehr schön. Weiter wollen aber die Arbeiter, die vom Lande nach der Stadt ziehen, auch nichts, als sich in Lebensstellungen begeben, die ihnen als eine Verbesserung ihrer Lage erscheinen. Was aber den Herren von Hammerstein und Kropatschek recht ist, das ist den ostelbischen Arbeitern Wilhelm Lehmann und Gottlieb Schulze billig. Jeder Mensch soll die Freiheit haben, seine Arbeitskraft an die Stelle zu tragen und an der Stelle zu verwerten, wo er glaubt sie am besten verwerten zu können. Dieses Natur-

recht einem Deutschen um einer Handvoll landwirtschaftlicher Großunternehmer und Junker willen verkümmern zu wollen, das ist einfach — wir wollen einen nach Lage der Sache milden Ausdruck gebrauchen — der Gipfel der Ungerechtigkeit.

Militärische Nachrichten.

Erschossen hat sich vor kurzem der Unteroffizier Böglle, der in Konstanz diente. Er hatte den Vorgesetzten eines Majors mit anderen Soldaten zum Gedeckereinen besohlen, worauf dieser, Lenge mit Namen, erwiderte, daß er ihn nichts an, er sei Offiziersbursche. Böglle gab dem Lenge hierauf eine Ohrpeise, weshalb sich dieser dienlich beschwerte. Daraufhin verübte Böglle Selbstmord. Nachträglich wurde nun gegen Lenge Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis war, daß Lenge wegen Gehorsamsverweigerung zu 6 Wochen und 1 Tag Festung verurteilt worden ist.

Mehrere Unglücksfälle kamen beim Brigademanöver von zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimentern bei Schwaibheim vor. Bei einer Reiterattacke über einen Abhang hinunter auf Infanterie stürzte ein Dragoner mit seinem Pferde, wodurch noch etwa 20 Reiter zu Fall kamen, so daß Pferde und Mannschaften einen wirren Knäuel bildeten. Von den Gestürzten erlitten mehrere Verwundungen und Quetschungen, andere wurden durch Lanzenspitzen schwer verletzt. Zwei Reiter sollen tödtlich verwundet sein. Auch verschiedene Pferde wurden verletzt, eins blieb tot am Platze.

In Neuß verunglückten zwei Mitglieder des Reiterkorps. Als sie von einem Ausritt zurückkamen, wurden ihre Pferde schreckhaft und rannten in der Dunkelheit auf ein ihnen entgegenkommendes Fuhrwerk. Die Pferde stürzten, und beide Reiter erlitten Verletzungen, der eine so erhebliche, daß er noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

Gemeinde-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten zu Magdeburg.

In ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtverordneten eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Die wenigsten Punkte derselben hatten jedoch eine Debatte zur Folge, da es sich um Vorlagen sehr untergeordneter Natur handelte. Eine eingehende Besprechung wurde der Vorlage betreffend Errichtung einer Volksbibliothek in der Nordfront zu Teil. Zu diesem Zwecke sind schon 60 000 Mark bewilligt, da aber die innere Umgestaltung der Badeanstalt durch Verwendung besserer Materialien und Herstellung von genaueren Anlagen an Stelle der Hinterebenen, ebenfalls ein weiteres Bücherzimmer für die Bibliothek mehr Kosten verursachen als ursprünglich anzunehmen war, beantragt der Magistrat ein Zuschuß von 20 000 Mark durch die Stadtverordneten zu erhöhen.

Herr Waensch hat Bedenken gegen die Bewilligung dieser Summe zu dem gedachten Zwecke. Er meint, man könne eine Volksbibliothek auch zu einem billigeren Preise mit einfacherer Einrichtung herstellen. Namentlich gegen die Volksbibliothek und die Vervielfältigung derselben gegen die Bibliothek habe das Publikum, welches man gewinnen wolle, doch kein Interesse. Herr Oberbürgermeister Schneider wandte sich gegen diese Ausführungen. Die Einrichtung von Volksbibliotheken entspreche einem Bedürfnisse und habe sich anderwärts bewährt. Man dürfe auch in Magdeburg auf einen guten Erfolg rechnen und solle an diesen, der Gesamtheit zu gute kommenden Einrichtungen nicht sparen. Die Finanzlage erlaube die Verwendung der Summe zu dem angegebenen Zwecke. Herr Haase sprach sich für die Vorlage aus, ebenfalls auch Herr Jaensch. Letzterer meinte, es sei jetzt der Zug der Zeit, alle Menschen glücklich und zufrieden zu machen und auch die Volksbibliothek und Vervielfältigung derselben diesem Zwecke dienen. Er liege Zweifel daran, daß dieses der Fall sei, aber probieren könne man es ja einmal. Herr Waensch bleibt dabei, daß ein Volksbad nicht so luxuriös eingerichtet sein dürfe. Auch von der Notwendigkeit eines Lesezimmers ist er nicht überzeugt und beantragt, 5000 Mark für Einrichtung des Lesezimmers und 5000 Mark für die Umgestaltung der Badeanstalt mit Friesen, also im ganzen 10 000 Mark von der Forderung des Magistrats zu streichen. Der Antrag fand jedoch keine Gnade vor dem Stadtverordnetenkollegium. Nachdem noch mehrere Redner dagegen gesprochen hatten, wurde der Antrag abgelehnt und die Magistratsvorlage unverändert angenommen.

Ohne weitere Debatte wurde der nächste Punkt der Tagesordnung: **Wahl der Veränderungen im Neufstädter Rathause**, angenommen. Beim folgenden Punkt: **Aufbau des Turmes Deyern**, regte Herr Janke an, bei der Renovierung des Turmes einen Aussichtsturm aus demselben zu schaffen, man würde vorausichtlich einen schönen Blick von demselben haben. Herr Jaensch hat hiergegen Bedenken, da doch auf dem Turm ein Lüftungsröhre mit sehr vielen Kanalarbeiten verbunden werde. Als Aussichtspunkt dürfte er sich daher schlecht eignen. Die Bedenken des Herrn Janke suchte der Herr Oberbürgermeister zu zerstreuen durch die Mitteilung, daß Lüftungsröhre werde so hoch über dem Turm ausmünden, daß niemand durch den Dunst belästigt werde. Die Magistratsvorlage wurde alsdann unverändert angenommen und nach Bewilligung mehrerer Etatsüberschreitungen die Frage erörtert, ob die Kasanienstraße in der Neustadt eine historische Straße sei. Diese Frage wurde angeregt durch die beachtliche Bebauung der Kasanienstraße durch den Fabrikbesitzer Schmidt. Wird die Straße als eine historische erklärt, so hat die Stadt die Pflicht, die Straßenerhaltungskosten selbst zu tragen, ist das Gegenteil der Fall, die Straße nicht als historisch anzusehen, so muß der Bebauer die Straßenerhaltungskosten tragen. Der Magistrat ist nun der Ansicht, die Straße sei historisch, wenn nicht rechtlich, so doch thatsächlich. Diese Ansicht drang aber im Stadtverordneten-Kollegium nicht durch. Die Mehrheit desselben war der Ansicht, die Straße sei nicht historisch und Herr Schmidt wolle die Straßenerhaltungskosten selbst tragen. Wenn er dieses nicht wolle, möge er seine Ansprüche auf dem Wege des Verwaltungsverfahrens geltend machen. In diesem Sinne wurde dann auch beschloffen und der Magistrat aufgefordert, wenn sonst keine Einigung zu erzielen sei, auf dem Wege des Verwaltungsverfahrens die Frage, ob die Kasanienstraße eine historische Straße sei oder nicht, zum Austrag zu bringen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der **Plan von Gebäuden**. Die Beratung dieser Vorlage wurde jedoch auf nächsten Donnerstag verlegt, der vorgeschrittenen Zeit halber. An der Geschäftsordnungsdebatte über diesen Punkt der Tagesordnung beteiligten sich namentlich die Herren Oemar und Jaensch. Letzterer will die Nordbrücke bewilligen, ersterer nur in Gemeinschaft mit der Südbrücke. Herr Oemar begründete diesen Standpunkt und fügte hinzu: Wenn die Nordbrücke gebaut wird, so ist das gut für Herrn Jaensch, er hat den Vortheil davon, während er der Südbrücke keinerlei Interesse entgegen bringt.

Kleine Chronik.

Im Hamburger Hafen sank am Donnerstag eine mit Peter beladene Rafterschute. Am nächsten Tage fand man, daß Schiffer nebst Frau und Kind in der Kasse ertrunken war. Eine Typhus-Epidemie ist in Wallmuth bei Sprottau ausgebrochen. Man giebt einem durch das vorjährige Hochwasser flutenden Brunnen die Schuld. Die Epidemie ist bereits auf fünf nachbarte Ortschaften übertragen worden.

In der Nähe von Jernitz wurde dieser Tage ein Fiskus in der Kutsche in einem Garsack ein junger Ober gefangen. In Schwarzbach (Thüringen) hat ein 21-jähriger Junge seinen Vater erschlagen. Er wollte sich an einer C. Lägererei beteiligen, der Vater hielt ihn zurück. Aus Wut schlug er nun mit einem Holz und dann mit einem Messer auf den Vater los.

Der Student der Medizin Panzer, der im vorigen Monat Großgödnen, das Wiesbachhorn und den Monte Cristallo besuchte, hatte und seitdem vermisst wurde, ist als Leiche bei Cortina gefunden worden.

Zwei junge Maurer, welche am Bau eines Hotels in Paradi bei Lugano arbeiteten, gerieten vor einigen Tagen wegen einer geringfügigen Sache in Streit. Der eine der fünfzehnjährigen Jungen war dem anderen einen Stein ins Gesicht, erschraf aber, als er dessen fliehen sah, derart, daß er tot hinsank. Der vom Stein getroffen wurde nur leicht verletzt.

Die Hiesharmonika scheint in Frankreich ziemlich verbreitet zu sein. Im Jahre 1896 wurden 69 114 dergleichen Instrumente eingeführt.

Bücherschau.

In freien Stunden illustrierte Romanbibliothek für arbeitende Volk (Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin), bringt in Heft 77 und 78 neben der Fortsetzung des spannenden Romans Victor Hugo: Die Armen und Glenden im kleinen Fenestron Schwefel (Humoreske von Privatier Engenhuber), und Taktische Züge (eine Parabel). Daneben unter Dies und Jenes kleine kulturhistorische Notizen und Bild und Erzählung. Jedes Heft 26 Seiten stark, 10 Pf. und kann durch unsere Expedition und jede Buchhandlung und jeden Kolporteur bezogen werden. Auch kann zu jeder Nummer das Abonnement von Heft 27 an, in welchem der neue Roman Armen und Glenden beginnt, nachbezogen werden.

Wasserstände.

Ort	Stk.		Bar
	4. Sept.	5. Sept.	
Außig	— 1.96	— 1.66	—
Dresden	+ 0.00	+ 0.10	—
Torgau	—	+ 0.70	—
Wittenberg	+ 0.21	+ 0.20	0.01
Hoflau	+ 0.48	+ 0.48	—
Harby	+ 0.32	+ 0.31	0.01
Schönebeck	+ 0.81	+ 0.79	0.02
Magdeburg	+ 1.03	+ 1.04	—
Tangermünde	+ 0.83	+ 0.84	—
Wittenberge	+ 0.25	+ 0.23	0.02
Obmüß, Pegel	+ 0.34	+ 0.32	0.02
Kauenburg	—	—	—

Unterhaltungsteil.

Lumpen-Fritz.

Eine Gestalt aus dem Tiergebirge.
Von Friedbert Walthers.

„Ich danke schon!“ jagte Fritz, als ihm der Meiden vierzehntägigen Lohn einhändigte. Er hätte wahrhaftig nicht notwendig gehabt, auch noch zu danken, denn er hatte sich zwei Wochen hindurch redlich geschunden. Aber nun mochte dem Fritz allerlei übles Zeug nachreden, daß er unehflicher, ungebildeter Mensch sei, konnte niemand sagen und er trieb die Höflichkeit so weit, daß er nach so viel Arbeit und Plage auch noch einen „schönen Dank“ zugewann, wenn er das magere Löhlein ausbezahlt bekam.

Doch nein, heute ist es nicht mager ausgefallen. Ich ist ein gar liebliches Geklimper in der rechten Hosentasche. Mein ... zeh ... elf Silbergulden, eine Krone und einige Nickelstückchen. Solche Reichthümer hat Fritz seit langer Zeit nicht mehr beisammengeshoben. Das waren einmal zwei geeignete Wochen.

Langsam und bedächtlich, etwa wie ein schwerbeladener Eselin, zieht Fritz seine Straße. Es ist ein gefährliches Gehen. Nicht etwa daß die Straße selbst so schlecht wäre, nein, die Gefahren türmen sich an ihren beiden Seiten auf. Hier ein Wirtshaus. Er kennt es. Nur zu gut kennt er es, aber er geht nicht mehr hinein. Seit langer Zeit schon geht er nicht mehr hinein, ja, nicht einmal gern vorüber geht er, und er hat seine guten Gründe dafür. Ein Schritt davon ein „Schnitt“, Fuß- und Modewaren-geschäft vor dem bleibt Fritz stehen und sieht in die Schaufenster prächtige Sachen!

Mit Wohlgefallen betrachtete er die feinen Halsbinden. Er könnte eine brauchen. Die rosaroten und die himmelblauen sind die schönsten, er nähme sich aber eine von den roten, die rote Farbe, das weiß er, obwohl er sich sonst um rein gar nichts bekümmert, die rote Farbe hat eine gar hohe Bedeutung. Notwendiger aber wie die Halsbinde wäre für ihn freilich ein Hemd. In Hemden giebt's hier eine reichliche Auswahl. Fritz gerät beim Anblick eines Touristenhemdes ganz in Wut. Die schwinggestickte Brust und der nicht minder feine ausgeführte Kragen haben's ihm angethan, und er muß wirklich an sich halten, um nicht eine Dummheit zu begehen. Und als eine Dummheit hätte er es späterhin angesehen, wenn er in den Laden gegangen wäre und so ein Hemd gekauft hätte. Schade um's Geld wäre es gewesen. Gezuzammensparen schien ihm mit einem Male die Hauptsache zu sein.

Also geht er weiter und immer an neuen Wirtshäusern und neuen Kaufläden vorbei. Die Kaufläden lassen ihn ruhig seiner Wege ziehen, die Gasthäuser aber locken und locken. Fritz wird von einem schrecklichen Durst gequält die Verlockung ist groß. Jetzt geht er gar an dem Kneiplein vorüber, in dem er ... später Zeit seine Zahlagaben

berbringt. Hier trinkt er sein Bier, ist sein Sipfchen Wurst, trinkt noch ein Bier, obenrauf ein Schnäpchen und läßt sich mitunter ganz gern zu einem Spielchen verketten. Von da ist er schon manchmal mit leeren Taschen nach Hause gegangen, und — wer wird es denn erst leugnen? — zwei Mal ist er auch schon hinausbesördert worden.

Frei steht und frimt. Er bedenkt sich das alles und wie merkwürdig! — er schämt sich ein wenig. 's will ihm vorkommen, als sei der Name Lumpen-Frihe nicht ganz unbedeutend.

Gelb's aber nicht irgendwo: „Der Mensch muß a Frei haben?“

Er, freilich muß der Mensch „a Frei“ haben. Diese Freude braucht aber nicht grad im Wirtshausstgen bestehen. Frei leistet sich einen greulichen Schwur: „Von heut ab wieb's anders!“ Nur schab', daß er selber noch nicht weiß, wie's denn eigentlich werden soll. Nur eins weiß er klar und deutlich: „Von heute ab giebt er keinen Kreuzer ungebührliche aus.“ Er fährt in die Tasche, rafft die Gulden zusammen und hält sie fest, ganz fest, damit ihm ja nicht einer einspringe.

Und so geht es weiter. Immer langsamer und zögernder, denn er ist bald zu Hause angelangt. Und sobald er den Fuß über die Schwelle setzen wird, ist's um einen Teil seines Geldes geschehen, denn die Frau, bei der er wohnt, ist sehr streng, sie hält auf Ordnung. Mit Kostgängern, die ein einziges Mal Miene machen, etwas schuldig zu bleiben, fadelt sie gar nicht lange; die müssen stets aus ihrer Dube. Frei ist erst seit vierzehn Tagen bei ihr, das war' so etwas, wenn er heute schon nicht zahlen könnte.

Na, sie kann sich gratulieren zu einem Kostgänger, wie er ist, bei Heller und Wenig wird er sie bezahlen, und sie wird sich recht wundern darüber, denn Frei steht in dem Duse, daß er gern jemand ein hässlich Schulden anhängt. Die Frau, bei der er zuletzt gewesen ist, weiß ein Liedlein zu singen. Aber hatte er denn dafür gekonnt? 's war ihm halt schlecht gegangen, hunds miserabel schlecht. Daß man

Schulden machen muß, wenn man bloß zwei oder drei Gulden in der Woche verdient, das wollen die Leute durchaus nicht einsehen; aber selber Schulden machen, ja, das treffen die meisten, viel besser, als er's getroffen hat.

Nein, der Schulden wegen reißt sich der Frei den Kopf noch gar lange nicht herum. Eben will er anfangen, sich eins zu pfeifen auf seine Schulden, da wird hinter ihm eine Stimme vernehmbar, ein ganz dünnes Fisselstimmchen, das ihm aber durch Markt und Wein geht.

„Frei,“ ruft es, „Frei, hör'n Sie off!“

Da hat er nun die Beschreibung! Hinter ihm steht seine frühere Quartiergeberin und sieht ihn mit einem Blick an, daß ihn wahrhaftig gar nicht gut wird. Ein Weilschen dauert's, bevor sie ihn anspricht, als ihr aber der Mund aufgegangen, hatten die Ohren des erschrockenen Frei eine öbse Viertelstunde.

Es war aber kein Spas, was sie erzählte. Ihr Mann war krank geworden. Seit Dienstag lag er zu Hause. Lag und hustete und spuckte Blut aus, daß jeder Augenblick der letzte werden konnte. Die Krankenkasse wollte und konnte ihm nichts geben, weil er's mit dem Einzahlen veräumt hatte, und darum gab's für den kranken Mann keine Medizin, und im Hause war kein Bissen Brot, kein Stäubchen Mehl, kein Abbröckel „Kaffee“.

„Sie müssen mir jetzt mei' Geld geben,“ schloß das Weib seinen traurigen Bericht. „'s sind neun Gulden.“

Frei trat in seiner grausam großen Verlegenheit von einem Bein auf's andere. Es war ihm so schrecklich leid um den kranken Mann, der in seiner Krankheit noch Hunger leiden mußte. Aber das Geld hingeben und selber hungern? Er wollte anfangen, Ausschliche zu machen. Doch da ereignete sich etwas gar Verwunderliches. Das Weib, das Friens Meinung nach nur schimpfen und zanken konnte, hub an, gar bitterlich zu weinen.

Das brachte den Frei aus der Fassung. Thränen hatte er niemals sehen können, nicht einmal bei Kindern. Kinderthränen hatten ihn schon manchen Kreuzer gekostet. Er griff

in die Tasche und brachte sein Geld heraus. Seine Hände zitterten, als er die schönen, klingenden Guldenstücke abzählte. Und des Weibes Hände zitterten, als es das Geld festhielt.

„Hab' of Dank, Frihe!“

Wehr brachte die Frau nicht heraus. So schnell sie konnte, eilte sie davon; sie mochte wohl Kummer haben, daß der Frei sich die Sache nochmals überlegen konnte. Auf solch günstigen Erfolg hatte sie ja gar nicht gerechnet. Hätte sie zwei Gulden bekommen oder drei, sie wäre zufrieden gewesen.

Frei aber stand eine lange Weile wie geistesabwesend auf der Unglücksstelle. Ihm war, als hätte ihm ein Richter das Todesurteil gesprochen. Als er aber wieder langsam zu sich kam, da macht er kehrt, und wenige Augenblicke später ist er in seiner Stammkneipe verschwunden.

Am anderen Tage läßt Frei mit leeren Taschen, dafür aber mit einem Bündel in den Händen, in der Welt herum. Um sein Quartier ist er wirklich gekommen.

Ihr Schleißerfrauen, welche von euch hat Lust, den Lumpen-Frei aufzunehmen?

O, keine Sorge, er findet schon wieder eine mitleidige Seele; die Leute sind ja so gut, und die sich seiner annehmen, thuns in der Hoffnung, daß es doch gelingen werde, aus dem Frei einen ordentlichen Menschen zu machen.

Ob aus dem noch was Gesehtes wird, ist freilich etwas Unsicheres; aber gewiß ist, daß die Gattung der „Lumpen-Frihe“ immer seltener wird im Hergelbirge. Unter einem Tausend Burschen findet man kaum noch zwei. Und doch genügen die zwei noch, den ganzen Stand in Verzug zu bringen.

Ist doch sogar der hohen Wiener Regierung die Verzugungsucht der Glasarbeiter ein Greuel.

Ei freilich, unter den Herren Grafen gibts keine Lumpen-Frihe. Wenigstens nenn't man sie nicht so. —

Schmidtstr. 45.

Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Neustädterstr. 8.

Hermann Klingenberg

Magdeburg-Neustadt.

Die überaus günstige Aufnahme, welche meine Fabrikate gefunden haben, veranlaßt mich, auch in meinen Filialgeschäften Neustädterstrasse 8 und Bismarckstrasse 13

zum Original-Fabrikpreis zu verkaufen. Nachfolgende Preise sind von heute ab in meinen vier hiesigen Geschäften maßgebend:

Bonbon-Abfall . per 1/2 Pfd. 8 Pfg.	Pfeffermünzlingen . 1/2 Pfd. 10 Pfg.	Vanille-Chocol. 1/2 Pfd.-Tafel 15 Pfg.	Cognac-Pralines . 1/2 Pfd. 20 Pfg.	Cacao Holländisch . 1/2 Pfd. 45 Pfg.
Quodlibet 8	Schuerlinge 10	(In Ständl u. Glastafel)	Marehan diverse 20	Cacao Bendorp 50
Strohören (Fruchtgeschmack) . 10	Chocoladenmehl 10	Crems-Chocolade 1/2 Pfd.-Tafel 17	Biqueur-Kaffeebohnen 20	Albert-Cakes in Rollen, 1/2
Althee-Bonbons 10	Kryttalk-Wärfel 10	in Pfd. 15	Haushaltungs-Chocoladen 17 u. 20	und 1/2 Pfund, per Rolle
Bayr. Malz-Bonbons 10	Limonaden-Bonbons 10	Fondant-Mischung 15	(in Stantol)	10 und 13
Büchel-Bonbons 10	Amis-Bonbons 10	Pfeffermünz-Pralinen 15	Krümel-Chocoladen . . 18 u. 20	Banille-Cakes, extrafein 20
Soulig-Bonbons 10	Pfeffermünzstückel (sehr stark) . 13	Kryttalk-Fritzte 15	(Praliniform)	Fruch-Chocolade, garant. rein 20
Fenchel-Bonbons 10	Banille-Pulver 13	Dilliput-Mischung 17	Mandel-Krümel-Pralines 25	mit Zusatz 18
Wodka-Abfall 10	Rods 13	Pralins zu 17 und 20	Mandel-Creme-Pralines 25	Riegel-Chocolade per Riegel
Caçon-Bonbons 10	Chocolade-Bonbons 13	Sort-Edelmischung 20	Mougat-Pralines 25	4, 7 und 15
Konfekt-Melange 10	Bitter-Cakes 13	Gebrannte Vanille-Mandeln . 17	Cacao-Pulver, lose 40	

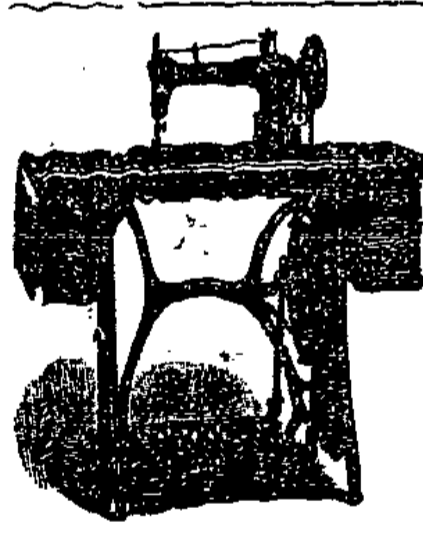
Bei Entnahme größerer Posten besondere Preise. Ganz besonders mache ich noch darauf aufmerksam, daß meine Fabrikate nur aus bestem Rohmaterial hergestellt werden.

Berlinerstr. 1a.

Hermann Klingenberg, Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Bismarckstr. 13.

Magdeburg-Neustadt.



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstnäherei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstnäherei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabricationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Frühere Firma: G. Heidlinger). 1897
 Comptoir und Lager:
 Bismarckstraße 33, Ecke der Lorenzstraße.

Unstreitig auf der Höhe der Zeit
 Rehen
Trabant-Fahrräder
 (früher Triumph)
 Coulaute Zahlungsbedingungen!
 Vertreter: **W. Lange, Magdeburg-S.**, Helmstedterstraße 54.
 Mehrere gebrauchte stehen billigst zum Verkauf.

Gesucht werden:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler, Dreher, Eisenleger, Schuhmacher, Schmiede, Maler, Steinmetz auf Bau- und Grabsteine, Cigarrenmacher und Drechsler.
Eine tüchtige Verkäuferin
 zum 1. Oktober gesucht.
 Konsum-Bureau Lager 20
 2117 Michaelstraße 10.
Es suchen Stellung:
 Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Hobelisten, Feizer, Schneider, Buchbinde, Sattler und Tapezierer, Former, Klempner und Arbeiter für jede Arbeit.

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
 Magdeburg, Jakobstraße 3. 1944
 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Hermann Liebau
 Breitenweg 127
 etc. Schloßstraße, direkt d. Bahnhofs
 liefert an jedermann
Waren u. Möbel
 auf Abzahlung
 mit kleiner Anzahlung und kleinen Zahlungsverbindungen.
 Größtes Unternehmen dieser Art.